



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

20.05.1933 (Nr. 131)

LOZ

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Papentorstraße 15, Sprach-
kabinett der Schriftleitung: Montag bis Freitag 18 bis 19 Uhr.
Fernsprecher: Domsheide 260 51. — Die Zeit. erscheint wöchent-
lich siebenmal als Morgenzeitung und kostet monatlich RM 2.30
frei Haus, durch die Post zugänglich 42 Pf. Bestellgeld.

Das Amtliche Organ des Senats
der Freien Hansestadt Bremen

Anzeigen: hiesige die 10 gepaltene mm-Zeile RM 0.10, auswärtig
RM 0.12; im Zeitteil RM 0.50, auswärtig RM 0.70; Stellenangebote
u. Familienanzeigen RM 0.05; sonstige kleine Anzeigen RM 0.05
Platzvorbeh. o. Verbindlichkeit. Bei Betriebsförderung, Streik, Ver-
bot usw. hat der Verleger keinen Anspruch auf Rückz. d. Bezugspr.

Der ständische Aufbau des deutschen Volkes Erster Deutscher Angestelltenkongress

Berlin, 19. Mai. Anlässlich der Bildung der
Nationalsozialistischen Angestelltenvereine, des
Gesamtverbandes der deutschen Angestelltenver-
bände innerhalb der deutschen Arbeitsfront, fand
am Freitag vormittag im vollen Sitzungssaal des
Reichswirtschaftsministeriums im Beisein von Vertretern
der Reichs- und Staatsbehörden der erste Deutsche
Angestelltenkongress statt, zu dem neben den neu-
ernannten Führern der einzelnen Berufsverbände
zahlreiche Vertreter dieser Organisationen — auf
je 50 000 Mitglieder konnte ein Vertreter entsandt
werden — erschienen waren.

Der Saal war mit Palantringen und Bän-
ken festlich geschmückt. Der Kongress wurde er-
öffnet durch den Geschäftsführer des Gesamtver-
bandes, Georg Schöber-Münch, der in einer Be-
grüßungsansprache die Bedeutung des Zusammen-
schlusses der Angestelltenorganisationen würdigte.
Er wies darauf hin, daß aus rund 120 verschiede-
artigen Berufsverbänden neun große Angestellten-
organisationen innerhalb des Gesamtverbandes ge-
bildet worden seien, deren Gliederung sich nach den
grundlegenden zu treffenden großen Berufs-
scheidungen innerhalb der Angestelltenschaft voll-
ziehen.

Dann nahm der
Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Seydewitz,
das Wort zu seinem Vortrag über „Die Deutsche
Arbeitsfront in der deutschen Volksgemeinschaft“. Es
kam ihm ein Mann, so führte er aus, wie ein
ein Traum vor, in wie kurzer Zeit heute große
fundamentale Aufgaben gelöst werden, zu deren
Vorbereitung der vorige Staat Jahrzehnte ge-
braucht hätte. Das gelte besonders auch vom
ständischen Aufbau des deutschen Volkes, der in
seinen Grundgedanken abgeschlossen sei. Bereits heute
werde ich dem Führer den fertigen Plan vorlegen.
Es wird eines der größten Werke sein, das diese
Revolution geschaffen hat.

Es ist die organische Gliederung des Arbeiters
und Angestellten und Arbeitgebers und ihre Ein-
gliederung in die Wirtschaft.

Alle Kreise der Arbeitgeber und Arbeitnehmer
müssen begreifen, daß die einzelnen Wirtschaftsk-
lassen nicht Selbstzweck sein dürfen, sondern das
Wohl des Volkes über allem steht. Wer das nicht
freiwillig begreifen will, den werden wir brutal
und rücksichtslos dazu zwingen.

Der Führer der Nationalsozialistischen An-
gestelltenvereine,

Nationalsozialistischer Parteiführer-Danzig,
sprach dann über „Die Angestelltenschaft in der
deutschen Arbeitsfront“. Er führte aus: So wie
der 30. Januar für das ganze deutsche Volk eine
geschichtliche Wendung gebracht hat, so hat für die
gesamte deutsche Angestelltenschaft der 18. Mai
ebenfalls eine geschichtliche Wendung gebracht. Zu-
nächst setzen wir auf dem Standpunkt, wenn
politisch gesehen, im Staat und im Volk als dem
Gesamten die Einheit und der Zusammenschluß
aller Volksgenossen angebahnt worden ist und
vollendet werden soll, dann darf unter keinen Um-
ständen eine Organisation innerhalb dieses Volkes
sich diesen großen Maßnahmen der deutschen Ein-
heit entgegenstellen. Wir setzen weiterhin auf dem
Standpunkt, daß, wenn der Staat als Ganzes ge-
führt wird von einem Nationalsozialisten, auch

die Unterstellungen im Staat von National-
sozialisten geführt werden müssen, um eine Ueber-
einstimmung zwischen den einzelnen Organisa-
tionen und der Staatsführung herbeizuführen. Der
bisherige Aufbau der Angestelltenschaft ist nach
unserer Ansicht falsch und ungewollt gewesen.
Falsch war vor allem, daß die Deutsche An-
gestelltenschaft weltanschaulich und parteipolitisch
zerfallen gewesen ist. Unzweifelhaft war auch,
daß innerhalb der Angestelltenverbände eine Gliederung
nach Berufsgruppen nicht erfolgt war. Die Interessen
eines bestimmten Berufes konnten wirksam nur
vertreten werden, wenn sich jeder jemand an-
nimmt, der aus diesem Beruf herausgehört. Ein
grundlegender Fehler war es, daß es eine
einheitliche Vertretung der gesamten Angestellten-

schaft überhaupt nicht gegeben hat. Wir haben den
Aufbau von Grund auf geändert.

Durch die Vereinfachung der weltanschaulichen
Zerfahrenheit innerhalb der Angestelltenschaft und
den Zusammenschluß der bisher vorhandenen Ver-
bände haben wir eine geschlossene Interessenver-
tretung der Angestelltenschaft möglich gemacht.
Darüber hinaus haben wir die Angestelltenschaft
in die Deutsche Arbeitsfront eingegliedert, in der
durch die Beteiligung auch der Arbeitgeber ein
gerechter Ausgleich zwischen den Interessen der Ar-
beitgeber und der Arbeitnehmer herbeigeführt wer-
den wird.

Diese Rundgebung schloß mit einem begeistert auf-
genommenen Sieg Heil auf den Reichstagsplatz
Adolf Hitler.

Neue Hoffnung in Genf durch Hitler und Roosevelt

Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz — Erklärung Nabolins

Genf, 19. Mai. Vor überfüllten Tribünen und
unter größter Spannung trat Freitag nachmittag
der Hauptauschuß der Abrüstungskonferenz unter
dem Vorsitz des Präsidenten Henderson zusam-
men, um jetzt in die wichtigsten Schlußberatungen
einzutreten. In der Sitzung nahmen alle Abord-
nungen vollständig teil. Henderson eröffnete die
Sitzung mit der Verlesung der Reichstagsrede über,
die er ein außerordentlich bedeutungsvolles Ereignis
der letzten Sitzung nannte. Deutschland habe, so
legte er weiter, der Roosevelt-Vorstellung angenom-
men und dem Präsidenten seinen Dank über-
mittelt. Die Konferenz müsse jetzt das Gleiche tun.

Die Regierungen könnten jetzt die meisten der
eingereichten Änderungsanträge zurücklegen.
Henderson betonte dann, daß Reichstagskanzler
die Gleichberechtigung Deutschlands auf Grund der
Erklärung der Großmächte vom 11. Dezember ver-
langt habe, jedoch nicht durch fortschreitende Abrüstung der
anderen Mächte. Die Vorkämpfer Roosevelts und
Hitlers gaben der Konferenz neue große Hoffnung.
Die Konferenz könne nicht ewig dauern. Was in
den nächsten Tagen geschehe, werde entscheidend
sein. Die Abrüstung und der erste Schritt zur Lö-
sung des gegenwärtigen wirtschaftlichen Chaos sei
die Entscheidung über Krieg oder Frieden. Nach
dem Weltwirtschaftskongress müßten die Haupt-
grundzüge der Abrüstung geregelt werden. Hender-
son sagt dann wörtlich: „Nichts hat mich in
der Rede des Reichstagskanzlers so stark beein-
druckt wie der Hinweis, daß neue Gewalttaten
nur den völligen Zusammenbruch der heutigen
sozialen und politischen Ordnung der Welt
bedeuten würden.“ Henderson schloß seine Rede
mit einem Appell an alle Regierungen, durch ge-
genseitiges Verständnis und Zugeständnisse das Zu-
sammenkommen eines allgemeinen Abrüstungs-
kommens zu ermöglichen.

Nach Henderson führte im wesentlichen Nabolins
folgendes aus: Lassen Sie mich beginnen mit einem

lebhaften Dank für die freundlichen Worte, die Sie
der Rede des Reichstagskanzlers gewidmet haben. Ich
darf mir erlauben, hinsichtlich der allgemeinen
Stellung Deutschlands zum Abrüstungsproblem
und im besonderen zu dem jetzigen Stand der
Konferenzarbeiten auf die Rede des Reichstagskanzlers
vor dem Reichstag zu verweisen, in der klar und
unabweisbar der Wille Deutschlands zur Ver-
ständigung zur Zusammenarbeit und zum Frieden zum
Ausdruck gekommen ist. Nach hinsichtlich unserer
Stellung zu jener anderen wichtigen Rundgebung,
die der Rede des Reichstagskanzlers unmittelbar vor-
herging, nämlich der bedeutungsvollen Mitteilung
des Präsidenten Roosevelts, darf ich auf die zu-
stimmende Antwort des Herrn Reichspräsidenten
von Hindenburg und auf die Worte hinweisen, mit
denen der Reichstagskanzler seiner Genehmigung und
seinem Einverständnis Ausdruck verliehen hat.

Beide Rundgebungen sind ein starkes Bekennt-
nis zum Gedanken der Notwendigkeit der allge-
meinen Abrüstung, ohne die eine Sicherheit der
Nationen nicht herbeigeführt werden kann und ein
hartes Zeugnis des Willens, mit aller Kraft dazu
beitragen, um diese Konferenz nach vor dem
Beginn der Weltwirtschaftskongferenz zu einem
positiven Ergebnis zu bringen. Beide Rundgebun-
gen zielen darauf hin, den Völkern der Erde, die
sich in London zur Regelung der wirtschaftlichen
Verhältnisse der Welt versammelt, den Mut zu
geben, ihre Arbeiten in Angriff zu nehmen und
der Welt endlich eine Erleichterung der wirtschaft-
lichen Not zu verschaffen, unter der sie schon so
viele Jahre leidet. Indem ich mich in solcher Weise
auf die Rede des deutschen Kanzlers beziehe, kann
ich mir die nähere Erläuterung hinsichtlich der
konkreten Anwendung der in der Rede dargelegten
Grundsätze und Auffassungen für die weitere Aus-
sprache der Materie selbst vorbehalten, in die wir
demnächst eintreten werden und mich im Augen-
blick darauf beschränken, lediglich die Frage zu
beantworten, die zur Grundlage für die Gestaltung
unserer weiteren Beratungen geworden ist.

Das deutsche Volk erwartet nach wie vor von
dieser Konferenz zwei Ergebnisse: Sicherheit und Ver-
einfachung der hochgeordneten Staaten und Ver-
einfachung der deutschen Gleichberechtigung. Es
glaubt, daß der britische Entwurf eine mögliche
Grundlage für die Lösung der Probleme bieten
kann. Ich kann daher hiermit im Namen meiner
Regierung erklären, daß wir diesen Entwurf nicht
nur wie bisher als Verhandlungsgrundlage, son-
dern als Grundlage für die abschließende Kon-
vention annehmen. Soweit wir Änderungen daz-
zu auftragen haben, werden sie unserer neuen Pol-
itik entsprechen. Ich hoffe, diese Erklärung zeigt
Ihnen aufs neue, mit welchem Geist der Verständigung
und der Verständigung wir an dem Zustandekom-
men des Abkommens mitarbeiten. Ich spreche die
Hoffnung aus, daß auch die anderen Staaten sich
nunmehr in den Rahmen eines positiven Ergeb-
nisses so, wie es sich auf der Grundlage des bri-
tischen Abkommensentwurfes nunmehr abzeich-
nen scheint, einordnen.

Sitzung des Reichskabinetts

Mehrere neue Gesetze beschlossen

Berlin, 19. Mai. In der Sitzung des Reichs-
kabinetts am Freitag wurden folgende neue Ge-
setze verabschiedet: ein Gesetz für den Voll-
streckungsschutz für die Finanzverwaltung, ein Gesetz
über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der
Jugendvollstreckung, ein Gesetz über Neubau der
Arbeit, ein Gesetz zum Schutze der nationalen
Symbole und das Gesetz zur Änderung strafrecht-
licher Vorschriften.

Ferner beschloß das Reichskabinetts, zum Schutz
des Gartenbaues auf die Rückzahlung der vom
Reichsernährungsministerium der Deutschen Gar-
tenbau-Kreditbank gegebenen Darlehen zu verzich-
ten und den Gartenbau aus den zur Verfügung
stehenden Mitteln besonders zu berücksichtigen.

Dr. Goebbels vor den deutschen Schriftstellern und Verlegern

Berlin, 19. Mai. Reichsminister
Dr. Goebbels sprach am Donnerstag
abend im Kaiserhof zu den deutschen Schrift-
stellern und Verlegern. Der Minister sprach
hier, wie in den letzten Tagen schon mehr-
fach, über das Verhältnis der national-
sozialistischen Bewegung und der nationalen
Regierung zu den schaffenden Künstlern und
zur künstlerischen Betätigung. Die National-
sozialisten hätten nicht den Ehrgeiz, die
deutschen Probleme, sie möchten liegen auf
welchem Gebiete auch immer, für alle Ewig-
keiten oder auch nur für ein Jahrhundert
zu lösen. Sie seien im Gegenteil überzeugt,
daß die Zeitprobleme jeden Tag in anderer
Form auftreten würden. Der National-
sozialismus löse an sich nicht die Zeitfrage,
sondern die Fundamente, auf denen die
Zeitsfrage beruhe. Was die Männer der
nationalen Regierung in den letzten Wochen
getan hätten und was sie noch tun würden,
sei eigentlich nichts anderes als die syste-
matische und planmäßige Überwindung der
ihnen innewohnenden Begrifflichkeit in das
Staatswesen und das öffentliche Leben
selbst.

Dr. Goebbels stellte unter Beweis, daß
bei aller Verschiedenheit in der Beurteilung
der Tagesfragen und der Interessen-
fragen eine Uebereinstimmung aller geistigen
Menschen über diese Grundbegriffe bestehe.
Man könnte weitergehend sein bei der Auf-
rollung dieses oder jenes Problems und in
der tatsächlichen Behandlung der Probleme,
müsse aber auf der anderen Seite un-
erschütterlich festhalten an den ewigen
Grundprinzipien, die zu dem Geiste des
Staates erhoben seien. Erfahrungen sollten
nicht angefaßt und die inneren Gesetze der
Kunst brauchen nicht geändert zu werden,
sondern nur das Verhältnis der Kunst zu

den Dingen, zu den Menschen, zum Leben, zum Staat und zur Politik.

Dem Nationalsozialismus sei oft vorgeworfen worden, er sei eine Massenbewegung und habe der Einzelpersönlichkeit, vor allem dem freien Geist, nichts zu bieten. Dabei habe man verkannt, daß die nationalsozialistische Bewegung nicht analog dem Marxismus das Ziel darin erblicke, sich dem Diktat der Masse zu beugen. Wenn die nationalsozialistische Bewegung eine Massenbewegung sei und in aller Zukunft bleiben werde, so entspringe das nicht dem Wunsche, die Masse zum Souverän des öffentlichen Lebens zu erheben, sondern der Absicht, die Masse unmittelbar in das staatliche öffentliche Leben einzuschmelzen, sie zum Mitträger des Staates zu machen. Dr. Goebbels kam bei der Erörterung der letzten Reichstagsung zur Erörterung der letzten Reichstagsung, daß es in ganz Europa kein Volk gebe, das politischer denke als das deutsche. Der Durchbruch des deutschen Volkes zu einer allgemeinen Volkserziehung sei endgültig und unabänderlich geworden. Dr. Goebbels gab der deutschen Diktatur zum Schluß das Wort mit: „Nur das Volk verstehen, dann wird das Volk auch verstehen lernen.“

Schwärzener Zentrumsumsturz

Die Machenschaften beim Görreshaus

Rom, 19. Mai. In der Gläubigerversammlung gab der Kontursyndikat der Görreshaus A. G. einen Bericht über die Lage der Görreshaus-Gesellschaft heraus. Bei Gründung des Kontursyndikats wurden keine Mittel vorzulegen, dagegen waren soziale Aufgaben in beträchtlicher Höhe rückständig, während zwei Vorstandsmitglieder mit 70 000 RM. Vorschüssen auf Gehalt zu Buch standen. Regelmäßige fiktive des einzige Sicherheits- und Vermögensobjekt der. Diese Regelmäßigkeit in Höhe von vielen Millionen Mark richteten sich gegen die Gläubiger, den Vorstand, die Aufsichtsratsmitglieder, den Notar und insbesondere gegen die Deutsche Bank. Bereits vor der Gründung der Görreshaus A. G. wurde von deren Vorläuferin, der Kaiserin Görreshaus G. m. b. H., seit dem Jahre 1926 der jährlich entfallende Verlust durch unzulässige Verbindungen ausgeglichen und in die Bilanz ein Gewinn eingefügt. Wäre die Bilanz richtig aufgestellt worden, so hätte die Kaiserin Görreshaus G. m. b. H. schon am 30. Juni 1930 bei einem Stammkapital von 600 000 RM. einen Verlust von 3 Mill. RM. ausweisen müssen. Um die Zahlungsmittelverhältnisse zu verschleiern, stellte die Deutsche Bank erhebliche Kredite zur Verfügung, so daß die Verbindungen vom Dezember 1926 bis Juni 1930 von 100 000 RM. auf 2,9 Mill. RM. angewachsen sind. Durch die Gründung einer Aktiengesellschaft sollte die G. m. b. H. saniert werden. Die fünf Gründer übernahmen nach außen hin sämtliche fiktive RM. Aktien. Nach dem Gründungsvertrag handelte es sich um eine Vorgründung; in Wirklichkeit war es aber eine vollständige Neugründung. Besondere Transaktionen wurden dabei auch von den Deutschen Bank vorgenommen, die ihre Forderungen an die Kaiserin Görreshaus G. m. b. H. in Höhe von ca. 3,3 Mill. RM. mit dem Geld der zu gründenden Görreshaus A. G. als bezahlt und ausgeglichen buchte. Am Tage der Eintragung der Aktiengesellschaft in das Handelsregister im November 1930 waren anfangs 6,6 Mill. RM. nur 63 600 RM. vorhanden. In der Gründungsversammlung wurde aber ein Brief vom A. Schaaffhausen'schen Bankverein, Filiale der Deutschen Bank u. Disconto-Gesellschaft vorgelegt, in dem den Gründern der Görreshaus A. G. beigegeben wurde, daß ihnen zurzeit an der Kasse 6,6 Mill. RM. bzw. zur Verfügung ständen. Auch in der ersten Aufsichtsratsung im November 1930 erklärte Bankdirektor Dr. Steinig, daß 6,6 Mill. RM. in bar eingezahlt worden seien.

Goering erneut in Rom

Rom, 19. Mai. Wie hier verlautet, wird Ministerpräsident Goering zu einem Privatbesuch des ihm eng befreundeten Fürsten Philipp von Hessen erwartet. Der Besuch soll sich nur auf zwei bis drei Tage erstrecken.

Goering in Rom eingetroffen

Rom, 19. Mai. Reichsminister Goering ist am Freitag gegen 17 Uhr mit dem Flugzeug in Rom eingetroffen und vom Luftfahrtminister Balbo empfangen worden.

Prinz Philipp von Hessen Oberpräsident von Hessen-Nassau

Rom, 19. Mai. Wie der Vertreter der erhaltenden noch im Laufe dieses Tages zu weisende Prinz Philipp von Hessen zum Oberpräsidenten der preussischen Provinz Hessen-Nassau ernannt worden. Der Prinz ist bekanntlich verheiratet mit der Prinzessin Wafalda, einer Tochter des Königs von Italien.

Todesurteil in Moskau vollstreckt

Moskau, 19. Mai. Das Gericht verurteilte in Stills des Straßenbahnführer Jolefiani zum Tode durch Erschießen, weil durch sein Verschulden bei einer Straßenbahnkatastrophe acht Personen getötet und 20 verletzt wurden. Das Todesurteil wurde vollstreckt.

Tagung der Internationalen landwirtschaftlichen Kommission

Berlin, 19. Mai. In großen Saal des ehemaligen Herrenhauses trat am Freitagvormittag die Vollversammlung der Internationalen Kommission der Vereinigung der Freien Landwirtschaftlichen Organisationen unter dem Vorsitz des französischen Vertreters de Vogue zusammen. Nach Eröffnungsworten des Vorsitzenden hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Alfred Hugenberg, namens der Reichsregierung die Begrüßungsrede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Die Not, die das Landvolk aller Länder schwer heimsucht, ist vor allem zurückzuführen auf das Mißverhältnis der landwirtschaftlichen Betriebe, auf den völlig ungenügenden Anteil des Bauern an dem Ertrag der volkswirtschaftlichen Arbeit. Während in Deutschland immer noch etwa ein Drittel der Erwerbstätigen in der Landwirtschaft tätig ist, beträgt deren Anteil am Volkseinkommen nur etwa ein Sechstel. In anderen Ländern ist dies Verhältnis nicht viel besser, zum Teil noch schlechter. Es müssen nicht allein die Erzeugungskosten gesenkt werden, insbesondere Zinsen und öffentliche Abgaben, sondern es müssen andererseits auch die Preise aufgebessert werden, selbstverständlich im Rahmen der verminderten Kaufkraft der breiten Masse. Daß bei richtiger Marktorganisation eine untragbare Belastung der landwirtschaftlichen Bevölkerung vermieden werden kann, haben die Erfahrungen gezeigt, die gerade wir in der jüngsten Vergangenheit gemacht haben. Wir versuchen gegenwärtig die Ausgabenseite in wirksamer Weise von der Zinsseite her zu entlasten. Durch die Zinsenkung allein wird nur den verfallenden Betrieben geholfen. Dagegen kommt die Erhöhung der landwirtschaftlichen Preise allen Landwirten zugute.

Wir mißbilligen die alte These, daß die landwirtschaftlichen Erzeugnisse so billig wie möglich sein müßten, damit die Industrie billig erzeugen und exportieren könne. Der Export ist sicherlich zur Beschäftigung einer industriellen Überbevölkerung in Ländern mit engen Raumverhältnissen dringend notwendig. Lebenswichtig ist aber in erster Linie die Erhaltung eines bodenständigen naturgeordneten Bauerntums und der Fortbestand der bündelnden Familie als der biologischen und seelischen Grundlage der Nation. Bauer und Landarbeiter dürfen nicht schlechter leben als Städter und Industriearbeiter. Wer von unseren Bauern verlangt, daß sie zu Weltmarktpreis verkaufen, liefert nur Scherz auf der anderen Seite auch Weltmarktpreisangeboten bieten, d. h. festes Klima, festen Boden, Gleichheit der Kapital- und Schuldverhältnisse und noch anderes.

Als diesen Gründen haben wir die Rettung des deutschen Bauern an den Anfang der Arbeit der neuen Regierung gestellt. Wenn wir dabei Maßnahmen ergreifen haben und vielleicht noch ergreifen könnten, als wären sie den Interessen anderer Länder abträglich, so geschah und geschieht das nur aus bitterster Notwendigkeit und aus dem Zwange der Verhältnisse heraus. Hätten wir nicht eingegriffen, so wäre unsere Landwirtschaft völlig zusammengebrochen und damit Land und Volk in eine große Katastrophe hineingeraten. Das kann aber auch nicht im Interesse der anderen Länder liegen.

Wir glauben aber auch, daß es daneben viele wirtschaftliche Fragen gibt, die durch internationale Zusammenarbeit gelöst werden müssen. Durch unsere jüngsten Maßnahmen z. B. hinsichtlich der Rettungswirtschaft und durch die daran anschließenden Verhandlungen mit anderen Ländern haben wir praktisch gezeigt, wie nationale Notwendigkeiten und Rücksichten auf die eigene Landwirtschaft mit den Interessen anderer Länder vereinigt werden können.

Wir sind, wie die deutsche Reichsregierung, insbesondere auch durch den Mund des Herrn Reichsfänglers wiederholt versichert hat, auf gütliche Zusammenarbeit eingestellt.

Die Punkte, die Sie hier behandelt, sind wahrlich wichtig genug. Dabei denke ich besonders an Ihre Stellungnahme zu der Weltwirtschaftskonferenz. Ihre Stimme, abgegeben im Namen der von Ihnen vertretenen Bauernschaft, wird gewiß ihren Eindruck nicht verfehlen.

Der Reichsführer des Deutschen Bauernstandes, Präsident Darré, begrüßte die internationale Agrarkommission im Namen der landwirtschaftlichen Organisationen Deutschlands und insbesondere im Namen der deutschen Bauern. Er bezeichnete es als besonders glücklichen Umstand, daß die Tagung der internationalen Agrarkommission zugleich mit der 38. Wanderversammlung der Deutschen Landwirtschafts-

gesellschaft in Berlin stattfindet. Die deutsche Regierung, so erklärte er, betrachte den Bauern als die Grundlage des Staates und wolle daher alles tun, um die große Bauernnot zu überwinden.

Darauf trat die Tagung in die fachlichen Beratungen ein.

Nach der Anhörung des Präsidenten Darré wurden Dr. Raimo Angolini (Italien) und Herr von Schortemeier (Deutschland) in den Vorstand der Internationalen Landwirtschaftlichen Kommission gewählt.

Der Vizepräsident und Generaldirektor der ungarischen Landeszentralgenossenschaft, Dr. Karl Schandl, überbrachte die Einladung Ungarns zum nächsten Agrarkongress, der vom 13.-20. Juni 1934 in Budapest stattfinden soll.

Nach der Rede des Reichsführers des deutschen Gartenbaues, Lange, MdL, hielt Präsident Darré die Eröffnungsansprache. Er ging davon aus, daß sich die zwischen

dem Reichsverband des deutschen Gartenbaus und dem von ihm geleiteten Amt für Agrarpolitik geführten Verhandlungen außerordentlich fruchtbar entwickelt hätten. Angesichts der ersten außerpolitischen Lage Deutschlands werde es aber sehr schwer sein, namentlich zu einer politischen Lösung der handelspolitischen Probleme zu kommen. Mit dem Deutschlandschloß schloß die Eröffnungsfeier.

Ein Rundgang durch die Ausstellung führt in einen märchenhaften Frühlingssgarten von herrlicher Schönheit. Etwas weiter befindet man sich in einem Waldpark voll blühender Blüten, prunkvoller und herrlicher Agatien. Ferner sieht man etwa 30 000 Tulpen und 70 000 Stiefmütterchen. Ein großer Wintergarten enthält alles, was heute die Vermählungen auf diesem Sondergebiet der Garten- und Wohnkultur erreicht haben. In einer Abteilung „Namen im Heim“ werden unter dem Motto „Verlobung, Hochzeit“ usw. mit Blumen ausgestellte Zimmer gezeigt. Die Sonderausstellung „Deutsches Gemüse und Obst“ zeigt, welche Arten von Gemüse der deutsche Gartenbau zu erzeugen und zu liefern vermag und wie auch tatsächlich deutsches Gemüse und deutsches Obst nach Güte und Frische dem ausländischen bei weitem überlegen ist.

Märthrer des Deutschtums

Prag, 19. Mai. Die brutale Knechtung des Sudetendeutschtums, die sich in ihrem jetzigen Stadium in der Verhaftung von Hunderten Deutschen äußert, hat in der sudetendeutschen Bevölkerung oft zu spontanen Abwehrmaßnahmen geführt nach dem Grundsatz: „Wehlos, aber nicht hilflos.“ So berichtet das tschechisch-nationaldemokratische Blatt, die „Moravia Press“ von den Vorgängen bei der Verhaftung des bei der Bevölkerung hochverehrten Hauptkreditors des „Deutschen Bots“ in Brannau in Böhmen, Hubert Biele; das Blatt läßt sich darüber berichten:

Hauptkreditgeber Biele sollte in das königliche Kreisgericht eingeliefert werden. Auf diese Nachricht bemächtigte sich eine ungeheure Erregung der Bevölkerung, die spontan in Gruppen die Stadt durchzog und die Verhaftung des Biele zu verhindern suchte. Der schwerbeschäftigte Genarmen gelang es nur unter äußerster Anstrengung, den Bahnhof zu erreichen. Vor der Abfahrt des Zuges warf die Menge den Baum am Bahnhof um und stürmte gegen den Zug, um den Verhafteten zu befreien. Genarmen mit aufgepflanztem Besenstiel verstellte ihr Vorhaben. Als das Signal zur Abfahrt ertönte, legten sich alle Demonstranten vor die Gleise. Männer und Frauen, Kinder und Greise, und brachen in den Ruf aus: „Heil Hitler!“, „Es lebe Sudetendeutschland!“. Die Genarmen trieb die Masse mit dem Heulen von den Gleisen. Erst damit gelang es, mit dem Verhafteten abzufahren.

Wie nannte Biele die Tschoschlowalei? „Eine demokratische Insel“. Es steht genau darnach aus.

Nähtischwahnwitz in der Tschoschlowalei

London, 19. Mai. Lord Rothermere beschäftigt sich in einer Zeitschrift an die „Daily Mail“ unmißverständlich mit den außerordentlichen Nähtischen der Tschoschlowalei. In der Zeitschrift heißt es u. a.: Ob wir fragen, was für Menschen innerhalb der Grenzen dieses neuen Landes lebten, lieferten die Alkerten der Tschoschlowalei Millionen von Deutschen und Ungarn aus, ohne sie in einer Volksabstimmung befragt zu haben, ob sie sich dem neuen Staat anschließen wollen oder nicht. In Abhängigkeit des Geistes des Verfallers Vertrags, der die Tschoschlowalei überhaupt erst ins Leben rief, unterhält dieses Land heute Armeen und Nähtischen, die im Verhältnis zur Bevölkerung vielleicht die ungeheuerlichsten in Europa sind. Das ist der Dank der Tschoschlowalei für den Eddmut der Sieger im Weltkrieg. Diese bewaffneten Kräfte werden jetzt zum großen Teil benutzt, um die deutschen und ungarischen Minderheiten zu tyrannisieren und unter Zwang zu halten. In manchen Teilen der Tschoschlowalei herrscht heute ein richtiges Schredensregiment. Gens ist da mit getrennten Armeen und erlaubt, daß dieses ungeheuerliche Unrecht fortgesetzt wird. Dr. Beneß ist einer der notorischen Feuerprediger Europas. Ist es nicht höchste Zeit, daß eine Konferenz von drei oder vier Großmächten einberufen wird, um sich mit den Nähtischen der Tschoschlowalei zu befassen und die unerträglichen Ungerechtigkeiten, unter denen die Minderheiten in diesem Lande leiden, wieder gutzumachen?

Fünf Jahre Zeit zum Studium der wahren Gefinnung des Reiches

Das Pariser Echo der Kanzler-Rede Paris, 18. Mai. Die Rede des Reichsfänglers hat in Frankreich einen ganz besonderen starken Eindruck hinterlassen. Die gesamte Presse ist der übereinstimmenden Ansicht, daß der Reichsfängler den Beweis wirklicher staatsmännischer Fähigkeiten ab-

gelegt habe. Man ist vielfach enttäuscht darüber, in seiner Rede keine Angriffspunkte zu finden, die es den Allerten ermöglicht hätte, in der gewöhnlichen Weise in die Höhe fortzuführen, die seit der Übernahme der Regierung durch Hitler betrieben worden ist. Vielleicht hat auch der vorläufige Eindruck, den die Erklärungen des Reichsfänglers in Amerika, England und Italien gemacht haben, zu einer Mäßigung veranlaßt. In Ermangelung irgendeines Angriffspunktes versucht die Pariser Presse hier und da die Ausführungen des Kanzlers als „leere Phrasen“ hinstellen und sich mit der Erklärung aus der Affäre zu ziehen, daß man Deutschland nur nach neuen Handlungen beurteilen könne.

Diese Taktik verfolgt das „Echo de Paris“. Das Blatt sagt u. a.: wenn Hitler sich den Ausführungen Roosevelt angegeschlossen habe, so müsse man feststellen, daß Roosevelt sich gegen die Anerkennung der Völkergleichheit ausgesprochen habe. In der fünfjährigen Übergangszeit werde man Deutschland die Gleichberechtigung demnach nicht zuerkennen, während dieser Zeit werde man die wahre Gefinnung des Reiches studieren, um dann die Möglichkeit zu prüfen, wie weit man eine qualitative und quantitative Abklärung des französischen Seeres ohne Gefahr für den Frieden durchführen könne.

Das „Journal“ sieht in der Rede des Reichsfänglers eine machtvolle Grundlage gegen den Versailler Vertrag. Dieser Vertrag, so betont das Blatt, sei auch von den Amerikanern abgelehnt worden, was man gerade jetzt unterstellen müsse. Man habe dem Reichsfängler im übrigen nie seinen persönlichen Wert abgemessen.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß Hitler den „Kriegsgerichten“ nicht gefolgt sei. Er habe jedoch mit einer gewissen Ausdrucksfähigkeit die Gleichberechtigungsforderungen aufrechterhalten. Seine ganze Rede zielt auf die Revision des Versailler Vertrags ab.

Das „Petit Journal“ sagt, daß man französischerseits voller Freude sein würde, wenn die Handlungen Deutschlands die Ausführungen des Reichsfänglers entsprächen. Darum schloß sich Hitler nicht der französischen Auffassung über Schiedsrichtbarkeit, Sicherheit und Abrüstung an, wenn er, wie er behauptete, von ganzem Herzen den Frieden wünsche. Hitler habe jedoch einen ausgesprochenen Standpunkt gewählt. Es dürfe niemanden überreden, wenn man sich in den Vereinigten Staaten aufreihen erklärte.

Die der Regierung nahestehende „Revue Nouvelle“ stellt die Behauptung auf, der Reichsfängler habe wieder einmal den Willen Deutschlands fundgegeben, sich den Pflichten der Verträge zu entziehen und alle übernommenen Verpflichtungen zurückzuweisen. Der Ton seiner Ausführungen erinnere lebhaft an die frommen Reden des „Blutigen Kaisers“.

Für den sozialistischen „Populaire“ besteht die erste Pflicht der französischen Regierung darin, Hitler in seiner „eigenen Halle zu fangen“. Ob er ehrlich sei oder nicht, spiele im Augenblick keine Rolle. Frankreich wünsche den Frieden durch eine allgemeine Abrüstung und die Sicherheit durch eine gegenseitige Kontrolle und internationale Zusammenarbeit. Diese Grundzüge müßten in Gens in die Tat umgesetzt werden und man werde sehen, ob das neue Deutschland eine Unterdrückung dafür gelte oder nicht.

Von unserer Berliner Schriftleitung.

Mandatsniederlegung im Zentrum

Die Kurzmaller nicht unter dem Arier-
paragraphe

Berliner Kriminalpolizei gegen wilde
 Händler und Hehler

Der Mörder eines SA-Führers ermittelt

Die Ortschaft San Clemente in Kalifornien wurde von einer schweren Erdbeben-Katastrophe betroffen. Einen seltsamen Anblick bietet das zerstörte Haus des Bürgermeisters der Stadt. Das unser Bild zeigt.

Washington, 18. Mai. Angesichts widerstrebender Auslegungen des Abrüstungsvertrages Roosevelts erläßt das Weiße als folgende Paraphrasen:

Die amerikanische Regierung geht keinerlei Verpflichtungen ein, außer bei folgenden Möglichkeiten:

2. Wenn sämtliche aeren Nationen während der Abrechnungsperiode übereinkommen, vorbehaltlich beiderseits anderslautender Verträge nicht in Nachbargebiete einzufallen, werden sich die Vereinigten Staaten diesem Übereinkommen anschließen.

3. Im Falle einer Verletzung eines solchen Abkommens oder solcher Abkommen wird die amerikanische Regierung die übrigen Mächte über die zu treffenden Maßnahmen konsultieren. Dies ist ebenfalls eine bindende Zusage.

Vom Weissen Haus wird ferner demittiert, das Roosevelt durch den Einhalt des Abrüstungsvorlesunges und des Nichtangriffsvorlesunges Amerikas traditionelle Isolierungspolitik aufgeben habe. Das Demittiert wurde angehts zahlreicher europäischer Neuerungen aufgegeben, die darauf abgeleitet waren, das Roosevelt gegenüber Europa eine neue Politik einschlagen werde. Das Demittiert ist anscheinend für den Vorschlag in den Vereinigten Staaten bestimmt.

Washington, 18. Mai. Als erster praktischer Erfolg der Rede des Reichstanzlers Adolf Hitler kann die Tatsache gelten, daß sich das Interesse der amerikanischen Regierung in stärkstem Maße der Wirkung der Kanzlerrede auf die Pariser amtlichen Stel-

erschossen worden war, in der Person des 35jähri-
gen Kraftwagenführers Franz Schjdzit aus Hies-
lohn zu ermitteln und festzunehmen. Der Verdacht
der Polizei, die Schjdzit in der letzten Zeit dane-
ben beobachtet hatte, hatte sich Freitag morgen
so verstärkt, daß sie sofort zu einer Festnahme
schritt. Im Verlaufe seines Verhörs legte Schjdzit
ein unzufälliges Geständnis ab. Er wurde in
das hiesige Gerichtshaus übergeführt.

London, 19. Mai. Zu Vorbesprechungen zur Schuldenkonferenz traf Reichsbankepräsident Dr. Schacht in London ein. Er beabsichtigt bis Sonnabend dort zu bleiben.

London, 19. Mai. Der Reichsbankpräsident Dr. Schacht wurde bei seiner Ankunft in London auf dem Bahnhof von dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman empfangen. Der Lon-

len zuwenden. Es verlautet, daß Norman Davis der französischen Regierung beruhigend versichert habe, daß der Roosevelt-Vorschlag nur ein erster Schritt für weitere amerikanische Vorschläge auf dem Gebiet der effektiven Abrüstung und eines Konfultationspactes darstelle. Allgemein wird angenommen, daß Norman Davis am Freitag in Genf weitere amerikanische Schritte bekanntgeben werde.

Im Gegensatz zu dem äußerst günstigen Eindruck der Hitler-Nebe in den Washingtoner Kreisen verhält sich die Newyorker Morgenpresse ablehnend. Die „Newyork Herald Tribune“ erklärt, nach eingehender Untersuchung der Roosevelt-Vorfälle und der Hitler-Nebe könne man sagen, daß außer einer „höheren Bräseologie“ eigentlich alles beim alten geblieben sei. Das eben genannte Blatt und die „Newyork Times“ sagen, daß erst praktische Ergebnisse in Genf die Aufrichtigkeit der deutschen Haltung beweisen könnten.

Berlin, 18. Mai. Als Antwort auf die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten hat der Reichspräsident am Donnerstag das folgende Telegramm an den Präsidenten Roosevelt gerichtet:

„Mit aufrichtigem Danke bekräftige ich den Empfang Ihrer mit telegraphisch übermittelten Botschaft. Diese Kundgebung, in der Sie der Welt den Weg für die Völkerverbindung der internationalen Kräfte zeigen, hat in ganz Deutschland starken Widerhall gefunden. Die Erklärung, die der deutsche Reichstanzler gestern mit einstimmiger Zustimmung des Deutschen Reichstags abgegeben hat, beweist, daß Deutschland gewillt ist, an der Überwindung der politischen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten der Gegenwart uneigennützig mitzuwirken.“

boner Besuch des Reichsbankpräsidenten kann a
eine Art Gegenstück zu seinem Besuch aufgefa
werden, den er vor seiner Amerikareise in Par
abstattierte. Die Unterredungen zwischen den beide
Vertretern der Zentralbanken Deutschlands un
Englands erstreckten sich auf einen Meinungsau
tausch über die gegenwärtige Lage und werden si
mit der Störung der Auslandsgläubiger-Deut
lands befaßt.

Berlin, 19. Mai. Wie der Angriff meldet, begannen Freitag vormittag beim Reichsanzeiger die Besprechungen über wichtige Fragen des ständischen Aufbaues. An diesen Besprechungen nehmen teil: Dr. Ley und Dr. Wagnere, Pa. Forster, Pa. Schubmann und andere. Es ist damit zu rechnen, daß die Beratungen noch im Laufe dieses Tages zu einem entscheidenden Abschluß führen werden.

Der Vorstand der Nationalsozialistischen preussischen Landtagsfraktion hat folgenden Aufruf an alle nationalsozialistischen Land-

Nachdem wir im ersten Ansturm die Macht im Staate erobert haben, ergibt sich für uns die verdamnte Pflicht und Schuldigkeit, für die ersten selbstlosen Kämpfer

des Nationalsozialismus, die bis zur Stunde erwerbslos sind, in Anerkennung ihrer Verdienste für den Nationalsozialismus Arbeit zu beschaffen. Der Präsidiumsvorstand hat sich in seiner Sitzung vom 17. Mai 1933 ersucht mit der Frage der Arbeitsbeschaffung befaßt. Wir wollen aus uns selbst heraus, wie immer, in diesem Beispiel vorangehen, um der inneren Kampferbundenheit auch den notwendigen Ausdruck zu verleihen.

In diesem Sinne haben wir uns der Aufgabe gestellt, von heute bis zum 15. Juli 1933 alle arbeitslosen Parteigenossen zunächst von der Mitgliedsnummer 1 bis 100 000 in die Arbeit einzuzureihen. Jeder Abgeordnete wird sich durch verpflichtet, seine Kraft und Energie dafür einzusetzen, daß diese erwerbslosen Parteigenossen sofort in angemessener Weise Beschäftigung erhalten.

Zu diesem Zwecke werden gleichzeitig an die erwerbslosen Parteigenossen innerhalb der Mitgliedsnummern 1 bis 100 000 A. gefordert sich bei ihren zukünftigen preussischen Gauleitungen schriftlich zu melden mit einem kurzen Hinweis des Berufs und der Beschäftigungsmöglichkeit. Die Gauleitungen wollen sich mit ihren preussischen Landtagsabgeordneten sofort ins Benehmen setzen, damit von dieser Zeit an die Einfügung der erwerbslosen Parteigenossen in den Wirtschaftskörper folgt. Die Gauleitungen werden gebeten, einer ihrer preussischen Landtagsabgeordneten mit der Bearbeitung dieser Erwerbslosen Beschäftigungsfrage zu betrauen.

über das Ergebnis schon zum 1. Juni einen kurzen Bericht an die Fraktions-Geschäftsstelle im preussischen Landtag einzureichen hat.

In alter Frische heran ans Werk, das
uns gelingen wird, weil es gelingen muß.
Mit Hitler Heil
der Fraktionsvorstand.

Berlin, 19. Mai. Im Wilmersdorfer Krematorium fand heute mittag die Trauerfeier für

[illegible]

Berlin, 19. Mai. Die „Germania“ berichtet u. a.: Kardinal Fürsterzbischof Dr. Bertram von

Breslau i. im Anflusſch an ſeine Firtungsbefugniſſe n. a. ausgeſchrieben: „Zur theilſchaflichen Jugend-, Jungmanns- und Jungfrauenvereine, theilſchaflichen Ständevereine, Berufs- und Bittvereine wird es zur Verſchärfung dienen, wenn ich aus dem inhaltſtreichen Briefe des Herrn Reichſtandlers Adolf Hilfer vom 28. April 1892 die ihn ergebende Abſchließung mittelſt, daß beſtändige theilſchaflichen Verbände inſoweit ſolche Verbände keine parteipoliſtiſche, dem ſchönen Regiment ſeine Tendenz pflegen, und keine Abſicht bezeugen gegen ſich vorzulegen. Die Regierung wünſcht nicht mit den beiden Reichstheilen Konflikt zu ſuchen ſondern ein aufrichtiges Zuſammenarbeiten zum Nutzen des Staates ſowohl als auch zum Nutzen der Kirche.“

Danzig, 19. Mai. Der Vorsitzende d
Danziger Landbundes und Spitzenfand
der NSDAP, Dr. Kaufmicht, hat an d
Danziger Bauernratum eine Kundgebun
lassen, in der es heißt, daß jeder he
hinter der Deutschnationalen Partei un
Front Schwarz-Weiß-Mat in Danz
fische Angehörige des Bauernbundes d
des Standes unwürdig und zum Varr
mus gehörig gehandelt und nicht in W
trauensposten der Landwirtschaft gedul
werbe.

Die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz hat wieder im Streichholz „Sohn“, Banville, ihre beliebteste Wandersammlung erhalten. Diese ist eine reichhaltige Sammlung von 1000 verlassenen und leuchtend bunten Streichholzschachteln, die von der Postdirektion zu dem Vortrag über die Jagd- und Naturschutzgesetze in der Stadt Berlin am 1. März 1900 an die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz in Berlin übergeben wurden. Die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz hat die Streichholzschachteln in der Stadt Berlin am 1. März 1900 an die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz in Berlin übergeben. Die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz hat die Streichholzschachteln in der Stadt Berlin am 1. März 1900 an die Gesellschaft für Tierkunde und Naturschutz in Berlin übergeben.

Bremer Winterhilfe beendet ihre Win
treisung.

[illegible]

Heinrich Keck

Student und Volk

Die eindrucksvolle Bremer Kundgebung

Die Kundgebung der deutschen Studentenschaft in Gajino am Donnerstagabend gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Erlebnis, das den neuen Geist des deutschen Studenten, die Volksverbundenheit der heutigen, durch die Not der letzten 14 Jahre geküßten und durch den Kampf um die Macht im Staat hart gewordenen akademischen Jugend klar vor Augen führte.

Die Sehnsucht nach der Seele und dem Herzen des deutschen Arbeiters sprach aus jedem Satz, der in dieser Kundgebung gesprochen wurde, und manchem Alter Herrn der zahlreich vertretenen alten nationalliberalen Verbände wie das Herz aufgezogen sein, als er hier vielmehr zum ersten Male etwas vom wahren Sinn des nationalliberalen Studentenbundes und vom Ziel seines Kampfes um die Vereinigung der deutschen Hochschulen von volksfremdem und volkseinschließendem Geist zu hören bekam. Nach kurzen Begrüßungsworten des Versammlungsleiters P. Köpcke sprach zuerst als Vertreter der NSDAP. Kreisleiter und Standartenführer

Staatskommissar Wegener

Es möge zu denken geben, daß auch heute noch gewisse akademische Gebilde Kreise des Bürgerrechts sich nicht zur Anerkennung des Menschlichen schreien dürften können.

Sie haben noch nicht begriffen, daß nicht allein das formale Wissen, sondern die Charakterbildung und Willensschulung den wahren Wert des Menschen ausmachen. Diesen Menschen die Größe der nationalliberalen Idee klarzumachen, ist die Aufgabe des kommenden Akademikeriums. Denn nur aus der Verschmelzung von Nationalismus und Sozialismus wird wieder die wahre deutsche Volksecke hervorbrechen, die die Grundlage deutscher Kultur zu allen Zeiten gewesen ist.

Deswegen, deutsche Akademiker, geht hinaus und gebt dem deutschen Arbeiter die Anerkennung, nach der er sich heute sehnt. Dann wird er sich ebenfalls für das neue, nationalliberalistische Deutschland einsetzen, wie er sonst seit Jahrhunderten für die kommunistische Idee gekämpft hat. Begreift der junge Akademiker diese Aufgabe, dann wird sein Kampf maßgebend sein für die kommende Gestaltung des neuen Deutschlands.

Als Vertreter des Senats überbrachte die Gräfin des Senats

Staatskommissar P. Dr. Seidler

Der Grundkonflikt der letzten Jahrzehnte sei gewesen, daß keine wahre Volkskultur mehr vorhanden war. Erst dadurch, daß wir die breiten Massen des deutschen Arbeiters wieder für das Volk gewinnen, wird die wahre Volkskultur wieder entstehen. So notwendig und unentbehrlich das reine Fachwissen der Hochschulen sei, wozus Fächerumkehr sei nicht an dieses Fachwissen gebunden, sondern erziehe auf dem Boden einer Fernstudium, die man nicht erlernen könne.

„Die Fachwissenschaft hat dann ihre tiefste Berechtigung, wenn sie im Volk verankert liegt und im Dienst des Volkes steht. Im Nationalsozialismus entsteht heute die letzte Möglichkeit, die Deutschland hat. Wenn es ihm gelingt, die Schranken zwischen Bürgertum und Arbeiterklasse niederzureißen, dann werden der Kampf der jungen deutschen Studenten bei Langemarck, der Tod Garfi Weis, der zuerst den Bund zwischen Student und Arbeiter geschloßen hat, die Wundtapsen vor der Feldherrnhalle in München nicht umsonst. Wir Akademiker wollen Offiziere dieser Idee sein, die gleich dem Offizier der alten Armee bereit sind, für diese Idee zu leben, um, wenn es sein muß, auch für sie sterben zu können.“

Als erster Vertreter der akademischen Jugend selbst nahm der Kreisleiter Schulze der deutschen Studentenschaft das Wort. Er erinnerte daran, daß

die Zeiten studentischer Romantik für den Studenten von heute längst vorbei ist. Vom Frontstudenten ausgehend über den Berufstudenten bis zum studentischen SM-Mann sei eine harte Jugend aufgewachsen, unerbittlich in ihrer kompromißlosen Einstellung wolle sie aufstehen an den deutschen Hochschulen.

Ihr Kampf wider den deutschen Geist sei noch nicht beendet,

er habe eben begonnen. Wenn manche Professoren diesen Kampf heute nicht mehr verstehen und wieder unbedingte Autorität verlangen, dann müßte ihnen entgegengehalten werden, daß wahre Führer niemals eine Autorität erleben, sondern sie sich erwerben. Solange die deutschen Hochschulprofessoren in ihrer überwundenen Mehrheit noch so volksfremd seien, daß sie sich vor Elemente wie Gumpel, Dehn und andere stellen, solange hätten sie dieses Recht auf Autorität nie besitzen und vermögen es sich auch nicht zurückzuerobieren. Kampf gegen den unbedeutenden Geist sei heute die Parole des Studenten.

Der Vertreter der Reichsregierung, P. Dr. Krüger, erinnerte an den jahrelangen Kampf der Studenten

enschaft gegen den Staat von Weimar. Dieser Kampf sei nicht recht negativ gewesen. Die Studentenschaft sei die erste Organisation im neuen Staat gewesen, die sich voll auf das Führerproblem umgestellt und sich bereits ein neues Recht gegeben habe, das den Anforderungen der neuen Zeit entspricht.

Als letzter Redner ging der Reichsführer des nationalliberalistischen Studentenbundes P. Dr. Stäbel auf die Aufgaben ein, die dem Studententum als dem Träger der neuen Idee in der Neuordnung der Hochschulen erwachsen. Zu Unrecht habe man in Fressen der akademischen Verbände den Studententum als diesen Verbänden feindlich angesehen. Im Gegenteil, niemand wisse besser die Schule der Disziplin, der Unterordnung und der Heberleiung zu würdigen, die diese Verbände waren und sind, als der Nationalsozialismus. Die großen studentischen Verbände wurden deshalb in den Universitäten nicht nur heimrecht behalten, sondern als lebensnotwendig angesehen, zumal sie sich alle freudig und aus vollem Herzen zu dem neuen Staat bekennen haben.

Wachspolitisch sei der Sieg jetzt errungen, von Dauer könne er aber erst sein, wenn der Kampf um die Seele des deutschen Volkes siegreich beendet sei. Diesen Kampf um die Volksgemeinschaft innerhalb der Mauern der Universitäten und Fachschulen siegreich durchzuführen, sei der Wille des nationalliberalistischen deutschen Studententums.

Das Lied des deutschen Waffenstudenten, Wertstudenten und SM-Studenten Horst Wessel schloß die eindrucksvolle Kundgebung.

Die Reichswehr stellt aus

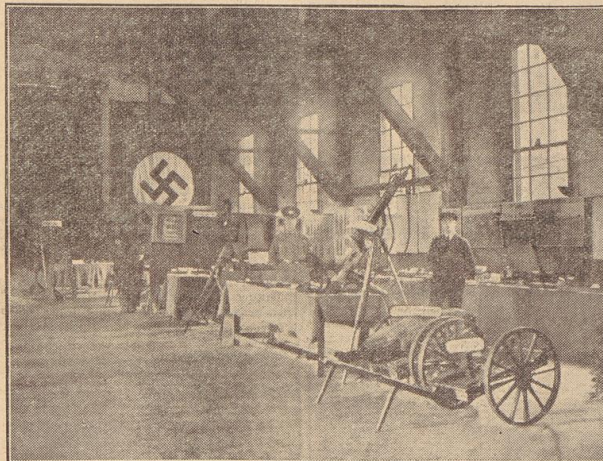


Photo Weis.

Zeilaufnahmen der Waffen- und Gerätschaften des 1. (Sanitätlichen) Bataillons Infanterie-Regiments 16: Die „Waffenkammer“ mit Maschinengewehr und Handwagen im Vordergrund. — Die Ausstellung dauert bis Montag einschließlich und befindet sich im Exerzierhaus (Turnhalle) der Reichswehrkaserne, Neustadtswall.

Auflösung marxistischer Organisationen

Die Polizeidirektion teilt mit: Auf Beschluß des Senats hat der Polizeiherr den Arbeiter-Radiobund, Kriegsgemeinschaft Bremen, die Arbeiter-Radiogilde, den Bund der Rinderfreunde, den Arbeiter-Radiobund, „Solidarität“ und den Bund „Freie Menschen“, Bremen, auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und

Etat vom 28. 2. 1933 verboten, aufgelöst und das Vermögen beschlagnahmt.

Die Mäntlichkeiten dieser marxistischen Organisationen in dem Haus Bornstraße 14/15 wurden polizeilich überholt, verriegelt; das vorhandene Material wurde eingezogen.

Sämtliche bisherigen Mitglieder dieser Organi-

isationen werden aufgefordert, in ihrem Besitz befindliche Vermögenswerte dieser aufgelösten Organisationen umgehend, spätestens bis zum 27. Mai 1933, an die Polizeidirektion, Zentralpolizeistelle, Polizeihaus, Zimmer 457, abzuliefern.

Zusicherungen werden nach § 4 der genannten Verordnung bestraft.

Meister aus der Bürgererschaft ausgeschieden

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss erfahren, haben zwei Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion der Bremer Bürgererschaft ihre Mandate niedergelegt. Zu ihnen gehört der Spitzenkandidat der sozialdemokratischen Landgebietsliste, das Bürgerchaftsmittglied Meister. Er wurde, wie berichtet, bei der Beschlagnahme des SPD-Vermögens vorübergehend in Haft genommen.

Gleichschaltung

Neuer stellvertretender Vorsitzender der hanseatischen Prüfungskommission.

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Nachdem Oberlandesgerichtsrat Dr. Lang gegeben hat, von dem Amt eines stellvertretenden Vorsitzenden der hanseatischen Prüfungskommission entbunden zu werden, hat der Senat dem Präses der Landesjustizverwaltung in Hamburg die Zustimmung zur Bestellung des Oberlandesgerichtsrats Dr. Erwin Schulz zum stellvertretenden Präsidenten der hanseatischen Prüfungskommission mit Wirkung vom 21. Mai 1933 gegeben.

Neubesetzung des Hauptbeamten-Ausschusses.

Der Senat genehmigte folgende Neubesetzung des Hauptbeamten-Ausschusses: Wählergruppe I: 1. Verwaltungssachverständiger Wilhelm Cordes, 2. Verwaltungssachverständiger Christoph Hofeld, 3. Eichmeister Karl Hint, 4. Feuerwehrrat Richard Kuhn, 5. Verwaltungssachverständiger Heinrich Schelle. Wählergruppe II: 1. Lehrer Walter Kreilmeyer, 2. Verwaltungssachverständiger Burkhard, 3. Verwaltungssachverständiger Wilhelm Gieting. Wählergruppe III: 1. Konstat Wilmann, 2. Direktor Werner Wegener. Wählergruppe IV: 1. Büroangestellter Friedrich Landwehr.

Neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates der Fischereischen Werftmühle-Bremervorhaben G. m. b. H.

Der Preussische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat anstelle des ausgeschiedenen Regierungspräsidenten a. D. Dr. Kose den kommissarischen Regierungspräsidenten Voller für die restliche Dauer seiner Amtszeit gemäß § 14 des Gesellschaftsvertrages zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Fischereischen Werftmühle-Bremervorhaben G. m. b. H. ernannt. Der Senat erteilte sein Einverständnis dazu, dem kommissarischen Regierungspräsidenten Voller auch den durch das Ausscheiden des Regierungspräsidenten a. D. Kose freigewordenen Vorsitz im Geschäftsführenden Ausschuss zu übertragen.

Geteilte Arbeitszeit beim Bremerhavener Arbeitsamt.

Die Staatliche Pressestelle teilt mit: Mit Rücksicht auf die anderen Behörden in Bremerhaven, welche nicht in der Lage waren, die durchgehende Arbeitszeit einzuführen, hat der Senat dem Bremerhavener Hafenbauamt gestattet, die geteilte Arbeitszeit wieder einzurichten.

Auf einem Schlepplahn in der kleinen Weser fiel ein Schiffsjunge beim Ausladen der Schiffsladung in den Laderaum und zog sich hierbei eine Gehirnerschütterung zu. Er wurde dem Willebushaus zugeführt.

Von früh bis spät hat Juno

infolge ihrer einzigartigen Tabakmischung

die dankbare Aufgabe, dem Raucher zu allen Tageszeiten Genuß und Anregung zu spenden. Jeder Kenner wird verstehen, daß die hohe Qualität der

JUNO

den Verzicht auf Zugaben wie Wertmarken, Gutscheine und Stickereien bedingt.

Die gute Juno zu jeder Stunde in Raucher Munde!



Der Ortsgruppenleiter

Tägliche Beilage der BNZ

Geheimrat Schmitz, Vorstandsmitglied der I. G. Farbenindustrie A.-G., hat anlässlich seines Aufenthalts in Amerika der dortigen Presse ein Communiqué gegeben, das in einem für Deutschland günstigen Sinne aufgenommen wurde. Wir geben daraus u. a. folgendes wieder:

London, 19. Mai. Auf einer Versammlung von 200 jüdischen Textilhändlern in London wurde ein Boykott deutscher Waren beschlossen, bis „Hitler und seine Gangster den Juden in Deutschland ihre vollen Rechte wieder geben“. Die Bezeichnung „Hitler und seine Gangster“ wurde von dem früheren sozialistischen Transportminister Morrison geprägt. Lord Melchett sagte, Hitler habe sich jetzt als friedliebender Mann in internationalen Angelegenheiten erklärt. Er enthalte aber den Juden noch die vollen Rechte vor.

Die Kleinarbeit im einzelnen soll von der Handelsabteilung des Senats auf die „Danziger Gewerbs-Förderungs G. m. b. H.“ übergehen, weil die ganze Arbeit stärker nach kaufmännischen Grundsätzen erfolgen und dadurch die Fragen, soweit sie in den Geschäftsbereich der beschlossenen Gesellschaft fallen, sind bis zur endgültigen Gründung der Gesellschaft an Herrn Direktor Hildebrandt, Senat, Abt. für Handel und Gewerbe, zu richten.

Wie wir erfahren, sind die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Deutschen Petroleum A.-G. und der Anglo Persian Oil Co. über die Höhe der Kaufsumme der Olex-Quote aus dem Besitz der Depag an den englischen Konzern vor kurzem durch Vergleich behoben worden. Danach sind also jetzt die restlichen 10 Prozent des Kapitals der Olex in Höhe von 6 Millionen Reichsmark nun in die Anglo Persian übergegangen. Entsprechend den in den Plänen der Depag - Verwaltung nach Zustandekommen der Einigung mit der Anglo Persian möglichst schnell ihre Abschlüsse für 1931 und 1932 vorzulegen, findet am 19. dieses Monats die Bilanzprüfung der Gesellschaft statt.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-An-

Als Wirtschaftskapital sind 25 000 G. in Aussicht genommen. Die Gesellschaft wird eine **Arbeitsausschuß erhalten**, zu dem unter Leitung der Senatsabteilung für Handel und Gewerbe je ein Mitglied der Handelskammer, der Handwerkskammer und außerdem noch ein Vertreter der Industrie bestellt werden wird. Anfragen, soweit sie in den Geschäftsbereich der beschlossenen Gesellschaft fallen, sind bis zur endgültigen Gründung der Gesellschaft an Herrn Direktor Hildebrandt, Senat, Abt. für Handel und Gewerbe, zu richten.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt
Gesellschaft

Nach der vom Deutschen Genossenschaftsverband veröffentlichten Genossenschafts-Statistik für den Monat April 1933 standen in diesem Berichtsabschnitt den 63 Gründungen 80 Auflösungen gegenüber. Beide Zahlen sind

Verlag der V. R. Z. S. m. b. H.
Bremer Nationalsozialistische Zeitung. S. m. b. H.
Parteiliches Organ der Bremer Nationalsozialisten.
Herausgeber: Hans Carl v. Eickert.
Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Hans Carl
v. Eickert; für Layout, Druck, Abdruck, Abrechnung und
Schrift f. R. Hermann Sch. für Handel und Vertriebs-
wirtschaft: Georg Hugo Krieger; für den Anzeigen-
teil: Hans Pöhm; sämtlich in Bremen.
Notationsdruck: Weier-Druckerei Bremen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte keine Gewähr.
Abnahme nur bei Vorbestellung.

[illegible]

Turnen, Sport und Spiel

Wohltätigkeitsveranstaltung für die Hitler-Spende

„Tag der Turner und Sportler“
Veranstaltet: Bremer Sportpresse, unter dem Protektorat des Sportkommissars Pp. Wegener.

Sportliche Leitung des Aufmarsches und der sportlichen und turnerischen Wettkämpfe: Bremer Bund für Leibesübungen und Jugendpflege.

Organisation Leiter: Dr. E. L. W., Lutherstraße 113, Tel. 83.994.

Was die Sportführer sagen:

Der Sportkommissar

Ich freue mich darauf, am Himmelfahrtstag in unserm schönen Stadion die gesamte bremische Turn- und Sportwelt und ihre Führer begrüßen zu können.

Die Vielgestaltigkeit der Leibesübungen und die Bedeutung von Turnen, Spiel und Sport für Volk und Vaterland werden im Rahmen des geplanten Aufmarsches und der sonstigen turnerischen Darbietungen sicherlich zu voller Wirkung gelangen und damit Größe und Umfang der Deutschen Turn- und Sportbewegung klar herausstellen.

„Der Tag der bremischen Turner und Sportler“, an dem die gesamte Bevölkerung weitgehenden Anteil nimmt, soll allen neue Ziele und neue Wege weisen.

Paul Wegener
Sportkommissar.

Prof. Probst (D.)

Zu einer einheitlichen Tat zugunsten der Adolf-Hitler-Spende haben sich die bremischen Vereine für Leibesübungen zusammengetan. Ich begrüße den Entschluß. Ich weiß, daß Himmelfahrt ein Tag des fröhlichen Wanderns zu Wasser und zu Lande, des Spielens auf dem grünen Rasen zu allen Zeiten gewesen ist. Ich schätze daher umso höher ein die Tatsache, daß in Einmütigkeit alle Vereine an diesem Tage dieses Festjahres auf Vereinsgepflogenheiten verzichten und für einen großen allgemeinen Zweck zusammenwirken.

Großes Werk bedingt nur durch Einigkeit. Einem hohen Senat und der bremischen Jugendlichkeit soll dieser Opfertag zeigen, daß ein einheitlicher Wille durch die deutsche Jugend und ihre Vereine geht, der Wille, dem Führer zu folgen auf deutscher Bahn.

Die „B. R. Z.“ hat die Anregung gegeben, sie wird mit freudiger Genugtuung anerkennen, daß der Ruf weit über ihre Erwartung hinaus gejubelt hat.

Der Vereinen und ihren Führern bringe ich meinen freudigen Gruß.

Probst.

Dr. Vollmer und Ihler (Weiser-Jade-Bezirk)

Wie marschieren!

Im Zeichen der Hitler-Spende soll der Tag des 25. Mai 1933 stehen. Die Turner und Sportler Bremens marschieren auf, und sie befinden in gemeinsamer Arbeit, im sportlichen Wettkampf und im fröhlichen Spiel die freudige Mitarbeit am Werk des Führers und Volkstanzers Adolf Hitler.

Bremer Bund für Leibesübungen
Bremische Spitzenorganisation der Turn- und Sportverbände

Dr. Vollmer Ihler

Auflösung und Verbot sämtlicher Arbeiter-Turn- und Sportvereinigungen in Oldenburg

Auf Grund der §§ 1 und 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutz von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 (R. G. B. I. S. 83) sind für das Gebiet des Reichslandes Oldenburg mit sofortiger Wirkung aufgelöst und verboten: 1. sämtliche Arbeiter-Turn- und Sportvereinigungen und das Landesamt für Arbeiter-Sport- und Körperpflege, 2. sämtliche sozialdemokratischen Jugendbünde und Wandervereinigungen, 3. sämtliche Organisationen der internationalen Arbeiterbewegung (erste Bildung).

Das Vermögen der aufgelösten Vereinigungen ist zu beschlagnahmen und polizeilich sicherzustellen.

Das Ziel am Sonntag:

Platzhineinweihung auf dem Kuhhirten

Fußball — Reichstafelteil

Auf dem Kuhhirten, wo vor Jahren die Bremer Kampfsporttage abgehalten wurden, ist jetzt ein schöner Sportplatz hergerichtet worden. Der Platz war seit Jahren Ruin und wüster Bereich. Zugewandert ohne Leitung aus der Ruinenlandschaft bebaute ihn. Dieser unglückliche Zustand hat nunmehr sein Ende gefunden. Die Bremer Sportfreunde v. 1891 haben das Gelände erworben und mit viel Fleiß und Mühe aus eigener Kraft einen Sportplatz geschaffen, der sich den besten Kampfsportplätzen Norddeutschlands würdig zur Seite stellt. Ja, es ist zweifelhaft, ob es überhaupt in der weiten Umgebung eine so schönen und gesundheitsfördernden Anlage gerecht werdende Anlage gibt. Keine große Steintribüne, keine Häuserkomplexe in der Nähe, nur Luft und Sonne bestrahlen den Platz. Geradezu als hervorstechend ist die muster-gültige Sportanlage zu nennen. 2 große Fußball- und Handballfelder, eine Laufbahn mit 6 Bahnen, die kaum ihresgleichen findet, Reit- und Hopfenanlagen, modernster Beschäftigungstisch, alles in allem, eine Stätte, die allen Ansprüchen gerecht wird. Dies wurde alles aus eigener Kraft und ohne jegliche Unterstützung von anderer Seite gebaut.

Ein Lob dem Verein.

Auf dem Programm am Sonntag: Ab 14 Uhr fest der Betrieb mit Jugend- und Herrenfußballspielen. Ab 10 Uhr beginnt die Reichstafelteil. Über 500 Meldungen, eine Höhe, die nicht annähernd jemand erwartet hatte, liegt aus dem weiten Weiser-Jade-Bezirk vor. Brenns Meister treffen auf ihre alten Rivalen aus Gesehinde, Oldenburg, Leer, Weener usw. Namen wie Samers, Emle, Fußball, Wante, haben guten Klang. Auch sind die Damen von Spiel und Sport, die diesen Frühjahr die Norddeutsche Meisterschaft

erlangen, dabei. Ein bewährtes Kampfgericht, das unter Leitung Wegners steht, garantiert dafür, daß alles klappt. Zum 200-Meter-Lauf z. B. sind 53 Meldungen eingelaufen. Damen-, Herren- und Jugendkonkurrenzen werden sich reibungslos abspielen. Die Vorzeichen deuten auf einen sehr interessanten Kampf, der sich zu einem sehr interessanten Kampf werden wird. Die Vorzeichen deuten auf einen sehr interessanten Kampf, der sich zu einem sehr interessanten Kampf werden wird.

Am 15. Uhr wird sich die Mitgliederversammlung des Vereins nach einem Aufruf vor der Tribüne versammeln. Pp. Hochmuth, Leiter der Staatlichen Pressestelle, und als Vertreter des Senats, wird dann nach einer Ansprache dem Vorstand des Vereins die Anlage übergeben. Wegen der knappen Zeit soll von weiteren Ansprüchen abgesehen werden.

Darauf kommen die 200 Meter für Männer zur Entscheidung. Nach einem 100-Meter-Lauf für Frauen folgt das Disziplinarrennen. Vor der ersten Halbzeit des Fußballspiels kommt gegen die Platzhirsche die Fußballmannschaft als sicherer Sieger im 3000-Meter-Lauf gegen starke Konkurrenz zu erwarten sein. In der Halbzeit des Spiels, dessen Mannschaftsaufstellung wir morgen näher bringen, werden 4 mal 100 Meter-Staffeln der Herren und Damen, eine Olympische Staffel und ein 100-Meter-Jugendlauf ausgetragen, alles Fortwärtungen mit guten Remissionen. Den Abschluß des Tages wird dann die zweite Halbzeit des Fußballspiels bilden. Zahlreiche bekannte Persönlichkeiten haben ihr Erscheinen zur Platzhineinweihung des größten bremischen Sportereignisses zugesagt. Eine Musikkapelle wird den Aufmarsch nachmittags einleiten. Den Autofahrern zur Kenntnis, daß die Platzhirsche den Autofahrern von der Adolf-Hitler-Brücke oder dem Reichshaus zum Kuhhirten großzügigweise in Erinnerung der Wichtigkeit des Tages für die bremische Sportwelt erlaubt hat.



Todesfahrt auf der Mous

Der bekannte Rennfahrer Metz ist auf der Mous tödlich verunglückt

Geoff. Emdingerturner mit Gemahlin. Derzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Oberbürgermeister Dr. Ebn, den Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium Oberst von Reichenau u. a. m.

Bereits das erste Spiel brachte einen glatten deutschen Sieg; schon in 53 Minuten hatte Kuhlmann seinen vollständigen Gegner ausgeschaltet. Im ganzen gesehen war es kein Spiel von großer Klasse; beide Spieler zeigten reichliche Schwächen. Vornbrücken war besonders in der Vorhand und im Anschlag sehr unsicher; er machte in seinem Spiel gegen Kuhlmann nicht weniger als acht Doppelfehler. Mit Kuhlmann gemeinsam hat er die Reihe Krugherbst. Mit tiefen Fingerringen am Hals machte Kuhlmann seine schönsten Punkte, dagegen konnte er Vornbrücken weder polieren noch überleben. Von Grannin gegen Zimmer stand als zweites Spiel des Tages auf dem Programm. Die Zuschauerzahl war inzwischen auf einige Tausend angewachsen. Auch hier erlebten die Anwesenden einen glatten, vielleicht sogar überaus glatten deutschen Sieg. Im vierten entscheidenden Satz zog von Grannin alle Register seines großen Könnens, er überlebte den sich verweigert wehrenden Holländer vollständig und gewann unter förmlichem Beifall mit 6:3. Ergebnisse des ersten Tages: Kuhlmann — G. Vornbrücken 6:3, 6:3, 6:1, von Grannin — Zimmer 6:2, 6:3, 1:6, 6:4; Deutschland — Holland 2:0. Das mit kann die Begegnung bereits als für Deutschland gewonnen betrachtet werden, denn es ist als sicher anzunehmen, daß wir aus der noch ausstehenden Spielen einen Punkt gewinnen, und wenn es nur das Spiel von Grannin gegen Vornbrücken wäre; Deutschland hätte dann 3:2 gewonnen.

Hockey

Norddeutschland — Dänemark in Kiel.

Kiel ist der Schauplatz des letzten Vändertreffens der Saison 1932/33. In der Stadt an der Dithie werden sich zwei starke Gegner gegenüberstehen. Der Ausgang des Kampfes ist, wenn auch Norddeutschland die größeren Chancen hat, ziemlich offen. Aus den bisherigen drei Begegnungen konnte Deutschland zweimal als Sieger hervorgehen, 1925 in Hamburg 5:1 und 1931 in Kopenhagen 5:2. Einmal waren die Dänen in Kopenhagen mit 3:2 erfolgreich.

Bei den Dänen tragen die Spieler Hühner und Kleeblatt seit 1918 das Vändertreck. Malin selbst seit 1922 und Breich seit 1923 zu den Internationalen. Gny, Jagersten und Wille waren gleichfalls schon des öfteren dabei. Die jüngsten vier Spieler sind aus Kalundborg, wofür sie in ihrer kleinen Mannschaft ausgezeichnete leisten. Dänemarks Elf ist also sehr gut, und Norddeutschland... Wir dürfen zu den Auswärtigen bestimmt Vertrauen haben. Die Mannschaft ist durch Um- und Vereinsstellungen bedeutend verstärkt worden. H. Geyer ist von halblinks zur Mitte gegangen. Lode-mann und Jacob bilden der rechten Flügel. Halblinks steht ein neuer Mann, Jensen, von den Klipp-ern. Links außen Kopenhagen, Deutschlands Helfer im voranstehenden Vändertreff Deutschland — Holland. In der Vändertreise ist der Hühnerhörer Hinge, ein neues Talent, neu eingekauft. Die Verteidigung steht, nachdem Geyer ausgeschieden, Vieling-Hebert. Sie wird gemeinsam mit Tito Barnholt ein gutes Bollwerk gegen den Dänen sein. Wenn die Norddeutschen mit voller Kraft und eigenem Siegeswillen in den Kampf gehen, dürfte der Sieger Norddeutschland sein.

Tennis Deutschland führt 2:0 gegen Holland

Bei herrlichem sonnigen Frühlingswetter begann am Freitag nachmittag auf der reizvoll gelegenen Berliner Blau-Weiß-Anlage die Davis-Cup-Begegnung Deutschland — Holland auf den beiden Einzelplätzen. Zu Beginn des ersten Spiels zwischen Kuhlmann und dem holländischen Rang-fünftwölften G. Vornbrücken hatten sich rund fünfzehnhundert Zuschauer eingefunden. U. a. haben dann die holländischen Gelehrten Kammerherren

Amateurbox-Ländertampf Deutschland - Italien

Vor einem dritten Siege?

Am kommenden Sonntag steht in dem kleinen italienischen Städtchen Ferrara der mit größter Spannung erwartete Ländertampf im Amateurbox zwischen Deutschland und Italien. Bisher hat Deutschland gegen Italien nur zwei Ländertämpfe ausgetragen. Beide Treffen, 1929 in München und 1931 in Dortmund, wurden hoch gewonnen und zwar jedesmal mit 12:4 Punkten. Unter Berücksichtigung dieser Ergebnisse sollte man eigentlich annehmen, daß Deutschland auch den dritten Ländertampf ebenso leicht gewinnen würde. Das wird nicht der Fall sein. Deutschland entbehrt bekanntlich seine vollständige Meistermannschaft, die diesmal jedoch vor eine bedeutend schwere Aufgabe gestellt wird. Mit der deutschen Vertretung kann man sich nicht ohne weiteres einverstanden erklären. Die deutschen Meister Schmöder und Franz wurden kürzlich in München von Schleinhöfer bezw. Angler glatt nach Punkten geschlagen, so daß man eigentlich mit einer Verdrückung der Süddeutschen gerechnet hatte. Warum sich der Reichsverband hierzu nicht entschließen kann, ist unverständlich. Gerade in Ländertämpfen soll nur mit der besten Mannschaft angetreten werden, ohne Rücksichtnahme auf irgendwelche Meisterstitel. Gegen die übrigen deutschen Vertreter ist nichts einzuwenden. Vielmehr wäre es aber doch richtiger gewesen, wenn im Vorkampftag statt Red der Münchener Jigleroffi aufgestellt worden wäre. Jigleroffi ist unter keinen Umständen schlechter als Red, das er ja auch kürzlich in München bewiesen, als er gegen den deutschen Meister unentschieden kämpfte. — In der italienischen Mannschaft befinden sich fast nur junge Kräfte, die ganz auf Kampf und Schlagstärke eingestellt sind. Die Italiener haben einen ungehörigen Ehrgeiz und Kampfeswillen. Die italienische Mannschaft ist gerade deshalb sehr gefährlich, denn diese jungen Kämpfer wollen und müssen sich auszeichnen. Italien tritt vom Jigleroffi bis Weitergewicht mit völlig neuen Leuten an, die auf Vie-

ger und Brechen liegen wollen. Ueber das Können dieser Leute kann man sich in Deutschland natürlich kein genaues Bild machen, fest steht jedenfalls, daß sie zu kämpfen verstehen. Der Mittelgewichtler Struzzi hat sich schon auf der Olympiade einen Namen gemacht. Gegen ihn wird Bernhöfer einen schweren Stand haben. Ganz ausfallslos steht Kijuf-Gebelsberg im Halbschwergewicht gegen Bassi, der ebenfalls Teilnehmer am Olympiaturnier war. Der Schwergewichtler Medici hat schon oft gegen Deutsche erfolgreich gekämpft, allerdings noch nicht in Ländertämpfen. Wir glauben, daß sich Boosen wohl durchsetzen können. Die deutsche Ländertammschaft startet am Sonntag zum ersten Male im neuen Drog des Reichsverbandes (schwerer Zirkel und weiße Hose mit dem Hakenkreuz). Die deutsche Mannschaft wird sich ihrer großen Aufgabe bewußt sein, die sie im Dienste des deutschen Vaterlandes und des deutschen Sports zu lösen hat und die deutschen Farben zum Siege führen. Die Mannschaften: Deutschland: Spangnagel, Red, Kämpfer, Schmöder, Franz, Bernhöfer, Kijuf, Boosen. Italien: Urbisato, Di Paolo, Garchin, Riccardi, Recchi, Struzzi, Bassi, Medici.

Schmeling im Training

Wag Schmeling hat jetzt sein erstes Training aufgenommen, sein Trainingslager hat er in Camp Sennano aufgeschlagen, wo er viermal in der Woche schärft für seinen Kampf am 8. Juni gegen Wag Baer trainiert. Er arbeitet in einer Arena, die 5000 Zuschauern Platz bietet. Es handelt sich um eine herrliche Anlage in der Nähe eines kleinen Sees mit Tennisplätzen, einer Wollanlange usw. Jed Demyer hat dieses Ereignis mit viel Takt aufgezogen und sich für den Verlauf der Eintrittskarten ein kleines Büro in der Nähe des Broadway eingerichtet. Nach einer kurzen Ansprache an seine Freunde und die Pressevertreter setzte sich Jed Demyer höchst eigenhändig an den Schalter und verkaufte Eintrittskarten.

Deutsche Turnerschaft

Handball Militär-L.-Zug (Meisterklasse)
gegen Bremer Stadtmannschaft
Fußball der Gaumeisterklasse

Zur Vorbereitung auf die kommenden schweren Ausschreibungsspiele um die deutsche Meisterschaft im Handball der D. T. hat die Spielleitung ein Übungsspiel unseres Kreismeisters gegen eine Bremer Stadtmannschaft angelegt. Die Stadtmannschaft tritt in der bekannten Aufstellung und Stärke an. Für die Stadtmannschaft sind folgende Spieler benannt:

Koch (Brandt)	Stolte (Zu. B.)	Gumbmayer (Zu. B.)
Jarisch (Zu. B.)	Schäfer (Zu. B.)	Martens (Zu. B.)
Günther (Zu. B.)	W. Meier (Zu. B.)	Meier (Zu. B.)
W. Meier (Zu. B.)	W. Meier (Zu. B.)	W. Meier (Zu. B.)

Das Spiel verspricht einen interessanten und spannenden Kampf. Beide Mannschaften haben schon zu oft ein erstklassiges Können gezeigt, so daß es nicht zu erwarten ist, daß die Dinge umöglich, der einen oder anderen Mannschaft den Sieg vorauszusagen. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Platz der B. T. Z. an der Grenzstraße statt.

Im Fußball der Männer-Gaumeisterklasse finden folgende Spiele statt:

Sonabendabend, Platz T. G. (Eisenstr.)
19.10 Uhr: T. G. 2. — T. G. 1.
gegen Geförder T. G.
19.35 Uhr: T. G. 2. — T. G. 2.
gegen Geförder T. G.

Platz Liffam
18.25 Uhr: Blumenthal — Liffam.
19.10 Uhr: Liffam — Habenhausen.
19.35 Uhr: Liffam — T. G. 1.
20.10 Uhr: Habenhausen — T. G. 1.

Platz Volkmerhausen
14.30 Uhr: Volkmerhausen comb. gegen Leske 1.
15.30 Uhr: Volkmerhausen 5. — Leske 2.

Turnverein Gut Heil.

Wehrturnen! Seiner Verpflichtung gegenüber der nationalen Regierung und damit der Deutschen Turnerschaft nachkommend, hat die Führung des Vereins mit allen Eifer sich des Wehrturnens angenommen. Der Lagerführer der Gruppen Deutsche Turnerschaft im Freiwilligen Arbeitsdienst, Johann Drewes, wurde vom Vereinsführer beauftragt, die ersten grundlegenden Übungen des Wehrturnens mit der Gesamtheit der Turner durchzuführen. Unterordnung und Eifer in das Ganze ließen dabei nichts zu wünschen übrig, und die Freude an den frischen Übungen äußerte sich bei den Jungen und Alten. Die Verpflichtung einer Gruppe Freiwilliger wird deshalb schon in nächster Zeit erfüllt werden können. Ein Ausmarsch mit Ge-

ländeitbung, Gegend Achim — Wierden, ist für den 28. ds. Mts. vorgesehen. Zur Teilnahme am Lehrgang unter Polizeihauptmann Grabbe wurde der Jugendwart des Vereins gemeldet.

Radisport

Das Programm zum „Blauen Band“

Das Größungsrennen des Sonntags ist das Fliegerhauptfahren, zu dem 18 Meldungen vorliegen, von denen sich 8 Fahrer für das Blaue Band qualifizieren. Es werden 4 Vorläufe gehalten, aus denen die je zwei besten in die beiden Vorläufe kommen, deren beide erste den Endlauf bestreiten. Unter den acht Bewerber des Blauen Bandes werden sich von unseren Bremer Gronjäger, Heini Fischer, Georg Fischer und Brandt durchsetzen, wahrscheinlich auch Frankenberg-Wilhelmshaven. Von den Auswärtigen dürfte man den beiden Berlinern die größten Chancen geben, die beide wiederholt starke Einzelrennen gewonnen haben. Die Strecke geht über einen 4-Kilometer-Lauf (10 Runden) mit 2 Wertungen und einen 16-Kilometer-Lauf (40 Runden) mit 5 Wertungen, so daß im ganzen 2 Kilometer gefahren werden.

Die zehn Leute aus dem Fliegerhauptfahren, die nicht das Blaue Band mitfahren, treten zu einem Jagdrennen über 15 Runden an, bei dem in jeder Runde der Erste einen Punkt erhält; außerdem wird in der 10. und 15. Runde ein Wertungspunkt gefahren. Für „Tempo“ wird die Jagd nach den Punktegewinnen also unbedingt sorgen, wenn auch die Kanonen dieses Rennens natürlich auf die Wertungen spekulieren werden. Bei dem Rennen für die Straßenfahrer treten die beiden Polizisten Budmann und Oterloß gegen Fuge und Passon in einem Verfolgungsrennen bis zu 10 Runden an. Den Jugendlichen ist ein Auscheidungsfahren vorbehalten, zu dem 8 Meldungen vorliegen.

Wenn das Blaue Band auch das ehrenvollste Rennen des Tages sein wird, so dürfte das große Stundenmannschaftsfahren unbedingt das nächste werden. Denn unseren heimischen Spitzenpaaren stehen vor allem die westdeutschen geachteten Altbahnfahrer gegenüber, die zusammen mit den anderen einen scharfen Kampf gegen Gronjäger-S. Fischer und Brandt-G. Fischer führen werden. Im ganzen sind 9 Paare am Start. Inzwischen hat vom B.D. als einziger Friede nachgemeldet.

Fisch-Tennis

Domjugendbund (Weibemann). Die 1. Herrenmannschaft gewann ihr Fischspiel gegen Schwachhausen 1 mit 9:0; was dem Spielverlauf im ganzen entsprach. Man hätte allerdings den Begnert ein Ehren„tor“ überlassen können. Der Spielverlauf: Dettloff — Sanders 1 (3:0); Schwedhelm II — Schmidt (3:1); Kiegebel — Tietjen II (3:0); Rammermann — Sanders II (3:2); Weidner — Frommholz (3:0); Weidmann — Brünning (3:0); Dettloff — Kiegebel — Geb. Sanders (3:0); Schwedhelm II — Weidner — Schmidt/Tietjen II (3:2); Rammermann — Weidmann — Frommholz/Brünning (3:0). Die 2. Herrenmannschaft des B.D. II gewann lamplos gegen B.S. 2 mit 9:0.

Kommenden Dienstag spielt eine kombinierte Mannschaft gegen Militär, 20% Uhr in der Kaserne. Militär schlug B.S. mit 14:1; und kürzlich die starken 96er mit 9:3 (1). Der Domjugendbund II wird einen schweren Stand haben, denn er konnte gegen 96 nur 5:4 gewinnen. Mit einem Siege wird auch ein Optimist kaum rechnen können.

Internationale Ringkämpfe in den Centralhallen

Donnerstag, 23. Tag.

Eine Stunde und 41 Minuten hatten Gutschin und Steine bereits in den Vorkämpfen gerungen, ohne daß eine Entscheidung gefallen war. Es fand also fest, daß bei dem ausgesetzten können auch diesmal mit einem langen, erregenden Ringen zu rechnen war, denn es ging in diesen Treffen nicht um irgend eine heftige Entscheidung, sondern vielmehr der Kampf bereits eine Rolle für das Übergebot des Konfuzius, da diese beiden Ringer bisher ohne Niederlage die Seite einnahmen und einer von ihnen naturgemäß durch diesen Kampf seine Privatstellung einbüßen mußte. Das man einen mit allen technischen Fertigkeiten und größtem Energieaufwand geführten Kampf sehen würde, stand schon vorher fest und wurde das recht erwartungsvoll durch die Zuschauer erwartet, auch nicht getäuscht. Der interessanteste Augenblick des Kampfes war, als Gutschin sich nach langen Wehen aus der gefürchteten verfestigten Kravatte des Gegners und gleich folgend seinen fastharten Doppelknoten ansetzen konnte. Bismarck konnte der Steine sich betreten, jedoch mußte der Ruffe erst wieder nach einer Pause von einer Minute von 2 Stunden und 50 Minuten, da Steine den Kampf ausgeben mußte.

Tompost von Neumann, der noch immer nicht wieder ganz hergestellt ist, trat überlegen und fight nach 16 Minuten durch Kassa auf dem Boden. Altes und Gualoffi besaßen ihren Entscheidungsfähigkeit unverändert, aber doch vorsichtig. Das Treffen war unendlich wild, offen und sich ein Ergebnis erwarteten. Man sah ganz ausgedehnte technische und Kraftleistungen. Der Kampf mußte wegen Polizeistunde abgebrochen werden.

Bereinsmitteilungen

B.S. „Eintracht“ e. B. — Jugendabteilung: Sonntag finden folgende Spiele statt: 1. Schüler gegen Schwachhausen, Platz Eintracht, 10 Uhr; 10. Knaben gegen B.S., Platz Eintracht, 15 Uhr; 3. D-Knaben gegen B.S., Platz Eintracht, 17 Uhr; 10. D-Knaben gegen B.S., Platz Eintracht, 17 Uhr im Stadion gegen Verden.

Centralhallen-Ringkämpfe

Heute Sonnabend 8,30 Uhr

„Großkampftag“
Ali Suliman, Türkei — Alois Krause, Köln

3 große Entscheidungen 3

Max Steinke — William Tompson

Neumann — Sugakoff

Czirlich — Ludwig Stoll

Berein für Gefesslungen von 1907. Das Spiel der W. u. B-Mannschaften am Sonntag fällt aus. Der Spielplan folgt.

Bremer Sportfreunde v. 1891, e. B. Deutscher 15. Novemberabend auf den Festspielen Sonntag um 14.30 Uhr vollständiges Auftreten aller Mitglieder zum Kaufmarsch auf den Platz. Auch nehmen wir am 25. Mai geschlossen am Umzug teil. Training der Fußballer Dienstag ab 19 Uhr Kuppelstein.

Bremer Renu-Glub. Radfahrstrecke zur Kaserne von Dorfmark bis Walschke am Sonnabend/Gemischtes Wettkamp am Sonnabend pünktlich 17 Uhr ab Club. Es sind noch einige Plätze frei.

Achtung!
Weser-Reederei
Schlachte 38
Telef. Roland 8334

**Salonschneidmänner
„WESER“**

fährt täglich 8 Uhr nach Norddeutsche, Bremerhaven und sämtliche Zwischenstationen
nur ab Freihafen I

An Bord spielt die berühmte
Stimmungskapelle
Rolf Renne

Tägl. Abfahrtszeiten ab Kaiserbrücke

9.00 Uhr bis Blumenthal	RM. - 50
12.00 Uhr bis Blumenthal	RM. - 50
14.00 Uhr bis Barge	RM. - 50
15.00 Uhr bis Barge (nur Mittwochs und Samstags)	RM. - 50
16.00 Uhr bis Neuenburg	RM. - 1.50
19.30 Uhr bis Bielefeld	RM. 1.-

Bremer, RM. - 1.50
Bielefeld, RM. 1.-

**Führend ist und bleibt der
„Seifenbär“**

Braune Seife la Qualität Pfund nur 12 Pfg.
Kernseife Riegel . 10
Feudel Stück . 20
Zahnpasta Tube . 25
3 Stk. Lilienmilchseife . 20
Schuhcreme weiß, braun, schw. D. . 10
Mop-Öl, lose Pfund 100

Verkaufsstellen:
Spitzenkell 14-15 Weidners nahe 79
Ecke Angarhorstr. Landwehrstr. 50
Fennrut Domsh. 244 68
Telef. Bestellungen werden prompt erledigt

Sanierungsgelder
in jeder Höhe. Verhandlungen mit den Gläubigern und Beratung durch
E. Burghardt, Bremen
Fiedelhöfen 59 Telefon 242 71

**Kammerjäger
H. Groitzek**
bes. Sachver-
ständ. Ausstell-
v. saml. Ungelief.
Calvinsr. 118
Weier 82 23

**Insertiert
in der
BNZ.**

Heirat?
Gewiss, Ausst.
sollten u. d. d. d. g.
25 Pfg. Nachp. d.
Für Herren gute
Eintraten. — für
Damen viele Be-
amte u. Festangest.
„Der Bund“
Zentrale Kiel
Freiwilligen überal

Zentralheizungen
in bester Qualität ausführung.
M. E. Rahmann
Kaisersr. 25-27
Projektbearbeitung kostenlos.

**ANHORST
HEMELINGEN
POSTSTR. 93-11**

Jeden Mittwoch und Sonnabend
kostenloser Omnibusverkehr
zur unverbindlichen Besichtigung der
Panhorst-Ausstellung
ab Domshof 4⁰⁰, 5⁰⁰ und 6⁰⁰ Uhr

Wir bieten Ihnen auf bequeme
Teilzahlung
bei leichter An- u. Abzahlung

Damenmantel, Herren-Anzüge, Arbeitsgarderobe, Tisch-
Bett- und Leinwand, Schuhe, Bettfedern, Inlett, Teppiche,
Läufer, Gardinen, Einzelmöbel wie Küchen, Sofas, Bänke etc.
A. Wilhelmi, Warburgstraße 90, Tel. 834 59
Ecke Schönebergstraße

Die Technik in nationalsozialistischer Betrachtung

Wertvoll ist, wer arbeitet und seine Pflicht tut

Außerordentliche Versammlung der technischen Beamten Bremens

Die Fachschaft der bremischen-technischen Beamten hatte zu einer Versammlung in die Jacobshalle eingeladen, die so großen Anklang fand, daß beide Säle besetzt waren. In seiner Begrüßungsansprache führte Fachschaftsleiter Klitz etwa folgendes aus:

„Nachdem die Führung des Staates von unserem Volkstanzler Adolf Hitler in die Hand genommen wurde, mußte sich naturgemäß in der gesamten Beamtenschaft und in ihren Vertretungen eine Umwandlung und Neugestaltung geltend machen. In diesem Ansturm hat die deutsche Revolution alles überflutet, die Einrichtungen des Weimarer Systems zerstört, aufgelöst, den Staat umgeworfen in neue Formen. Ueberwältigend und riesenhaft war der Wille, unermesslich in seiner Tragweite. Das deutsche Volk hat sich gewandelt. Es ist ein anderes erwacht, das die Welt heute vor sich sieht. Freier ist der Blick und ehrlicher das Entgegenkommen. Es gibt keinen Volksgenossen erster, zweiter und dritter Klasse mehr. Wertvoll ist, wer arbeitet und seine Pflicht tut. Nun heißt es die Kräfte, die bisher im Kampf gegeneinander verstritten wurden, frei zu machen zum Wiederaufbau der deutschen Volkswirtschaft.“

Die ganze Beamtenschaft ist fast zu lange innerlich zerplittert gewesen. Nun ist die erste Aufgabe der Kollegen, sich gegenseitig kennen zu lernen. Es muß ein neues Zusammenfinden zustande kommen, und der gegenseitige Respekt muß nicht von der Art der Arbeit, sondern von der Leistung abhängig gemacht werden. „Einigkeit macht stark.“ Dieses Wort gilt besonders für den Berufsbeamten.

So wollen wir technischen Beamten als Glied der großen Volksgemeinschaft vom Kleinsten an aufbauend wieder mitwirken, das Deutsche Reich als einen Staat der Arbeit und Gerechtigkeit neu zu errichten. Nach beglückenden Worten des Fachschaftsleiters Pa. Klitz hielt Kreisleiter Pa. Maack eine Ansprache, die in folgenden Ausführungen gipfelte:

Das ungeheure Ansehen, das der Beamtenstand vor dem Kriege genossen habe, sei nach dem Kriege inmiergraben durch die marxistisch-liberalistischen Einflüsse, niemand habe die Kraft gehabt, hier als Vorkämpfer aufzutreten. In den Verhältnissen nach dem Kriege habe die Beamtenschaft die Geschloffenheit verloren. In keiner anderen Berufsgruppe habe sich die Unreinheit so verheerend ausgebreitet, wie im Beamtentum, nirgendwo aber hätte ein so unerbittlicher Ständebümel geherrscht, wie hier. Eine Wende werde lediglich den heutigen Führern und denen, die mit ihnen gekämpft hätten, zu danken sein. Wenige Beamte seien das, die meisten wollten auf ihren „wohlerworbenen“ Nach-

ten sitzend, heute Mugnießer sein. Rechte werde aber nur der haben, der sich mit Gut und Blut dafür eingesetzt habe, daß es anders werde. Heute seien alle Beamten ohne Unterschied des Ranges deutsche Volksgenossen. (Großer Beifall).

Zu dem Thema:

Technik in neuer Beleuchtung

führte Senator Pa. Haltermann von der Tatsache aus, daß die Technik heute unser wichtigstes Lebenselement ist, indem aus: Um den beherrschenden Einfluß der Technik auf unsere Zivilisation zu verstehen, ist es nötig, einen Vergleich mit der Lebenshaltung unserer Vorfahren anzustellen. Die Selbstverständlichkeit mit der wir heute die Lebensführung der Vergangenheit, die Befreiung von körperlicher Arbeit durch die Technik hinnehmen, kann uns nicht darüber hinwegführen, daß

die Technik staatenformend dadurch war, daß durch sie Deutschland von einem Agrarstaat zu einem Industriestaat wurde.

Aber auch die Kultur werde in Kunst und Wissenschaft und Forschung durch die Technik beeinflusst, ja sogar im Rechtswesen (Patentrecht und Arbeitsrecht) magt sich der Einfluß geltend.

Die Vereinerung über die Erzeugnisse der Technik darf uns nicht vergessen lassen, daß der Zweck der Technik ein sehr nüchternen ist: Bedarfsdeckung für jeden einzelnen. Durch die Technik ist heute der einfache Mann besser gestellt, als es früher die Großen der Erde waren, man denke an Licht, Wasserleitung, Eisenbahn usw. Mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik ist eine immer stärker werdende Befreiung des Menschen von der körperlichen Arbeit verbunden. Die Herrschaft über Raum, Zeit und Stoff gibt dem Menschen Unabhängigkeit und Freiheit von den Bindungen der Väter. Der elementare Trieb zur Freiheit von der Bedingtheit des Daseins ist die Idee, der alle technische Arbeit zu jeder Zeit gehorcht hat. In der heiligen Seite des Lebens liegt die Wurzel zum Drama, zur Freiheit durch die Technik zu gelangen, um frei zu werden zu kultureller, schöpferischer Gestaltung.

Wenn auch mit der fortschreitenden Entwicklung der Technik die Bedürfnisse weiter gesteigert werden, so ist doch eine Grenze da, wo die körperliche Konstitution der Menschen dieser Entwicklung ein Ziel setzt. So hält der Mensch eine Verkehrsgewindigkeit von 400 Kilometer aus, eine auf 600 Kilometer erhöhte Geschwindigkeit hätte den Tod des Menschen zur Folge. Endziel der Technik ist, die Menschheit frei zu machen für die weitestgehende Bestimmung des Menschseins, der Kultur und der Geistigkeit zu leben. Daß die Technik nicht das Ziel des Lebens sein kann, das werden alle Jünger der Technik an sich selbst empfinden haben. Die Maschine hat uns verewaltigt, uns, die

wir sie beherrschen wollten, um unsere geistige Freiheit gebracht, um unsere materielle Besserstellung zu gewinnen. Die Ursache an dem Elend unseres wirtschaftlichen Lebens liegt aber nicht bei der Technik, sondern auf der extrem-individualistischen Basis, im Vordergrund stand bei uns der Konkurrenzkampf, der rein materialistisch geführt wurde.

Der Redner ging dann ein auf die Wirkungen der pseudosozialistischen Lehre von Marx und die des jüdischen Finanzkapitals auf unsere Wirtschaft, er schilderte die Almacht der Banken und Förderer, die unsere völlige Versklavung mit verursacht hätten. Nicht was gebraucht wurde, wurde hergestellt, sondern das, womit der größte Verdienst erzielt wurde. Dipl.-Ing. Pa. Feder trat mit der Bedeutung der Zinswirtschaft zugleich ein für die Befreiung der Technik aus dem Bann der Banken und Banken. Die Kulturträger seien nicht für eine kleine Oberschicht da, sondern für alle Volksgenossen ohne Ausnahme. Ohne in eine ideenlose Planwirtschaft auszuarten, müsse die Technik eine Verknüpfung der Menschen bringen. Der seiner Verantwortung gegen die Allgemeinheit bewußte Unternehmer werde durch seine Initiative der Wirtschaft neue Impulse geben.

Nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag von Senator Pa. Haltermann sprach der stellvertretende Kreisleiter der Beamtenschaft, Pa. Cordes zu dem Thema

Der Berufsbeamte im Dritten Reich

In seiner temperamentvollen Art beleuchtete der Redner zunächst die Vergangenheit, in der der Beamte kein Kämpfer gewesen sei, es sei ihm genug gewesen, vorzuziehen zu sein. Nicht einer des Staates, sondern Verdienster am deutschen Volk sei der Beamte der früheren Zeit nur zu häufig gewesen. Unter Schwarz-Rot-Gold seien die Beamtensorganisationen dazu übergegangen, in Verleumdung ihrer Aufgaben zur Warenbewirtschaftung überzugehen. Nach der Beamtenehe 1930 seien die Parteibüchsen geblieben, die es nicht verhindern wollten, daß aus den Beamten Lohnsklaven wurden. Der Marxist dürfe kein Beamter sein, der Beamte müsse dem Staate dienen. Voraussetzung zur Volksgemeinschaft sei, daß der Ständebümel verschwinde. Der 30. Januar 1933 bedeute eine Wende für immer. Der Beamte müsse von nun an die Verantwortung für das Übernehmen, was er für den Klassenkampf des bürgerlichen Systems verschwinden, durch den Ständebümel sei der Klassenkampf von oben in die Beamtenschaft hineingetragen. Bei den Marxisten müsse man unterscheiden

zwischen denen, die geführt haben und denen, die geführt wurden. Den Gewinn der letzten Jahre hätten die Juden, die Bonzen und die Warenhäuser geholt. „Wer nicht für Deutschland ist, für den ist kein Platz in Deutschland.“ Das Kaltenreuz sei kein Deckmantel für Lizen, die vor dem 10. Januar begangen worden seien. Durch seine Arbeit müsse der Beamte beweisen, daß er den Nationalsozialismus in sich aufgesogen habe. In der einheitlichen Ständevertretung werde nur der Fruchte ernten, der für den Nationalsozialismus eingetreten sei. Die Führung des Deutschen Beamtensbundes liege jetzt bei Pa. Sprenger, der für die Wahrung der sozialen Rechte eintrete. Wenn man auch mit wirtschaftlichen Argumenten kein Volk erobern könne, so müsse man doch für eine gerechte Versorgungsordnung eintreten, die den unteren Gruppen das Existenzminimum sichere und die auch den leistungsfähigen Kriegsbefähigten in den öffentlichen Dienst wieder aufnehme. Wenn es für die, die das Berufsbeamtentum beschmutzt hätten, keine Vergeltung gäbe, so solle es doch den Beamten gut gehen, wenn es Deutschland gut gehe. Eine Pflicht und soziale Gerechtigkeit solle in Zukunft in Großdeutschland herrschen.

Auch diese Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, dann fand mit dreifachem Zieg-Heil auf Hindenburg und unseren Führer Adolf Hitler mit dem Horst Wessel-Lied die Versammlung ihr Ende.

Das „Zummeln“ in der Bremer Straßenordnung

„Wer zummelt sich“, so fragt man? Das kind auf der Straße oder auf dem Spielplatz, die Hausfrau, die mit dem Essen nicht fertig wird? Weit gefehlt, der Kraftfahrer zummelt sich, wenn er, wie man hier so schön sagt, um den „Budding“ fährt, um sich die Zeit abzuhängen, wenn er auf jemanden wartet. Es gibt nämlich Straßen, in denen das Verbot verboten ist. Was soll nun jemand machen, wenn er von Berufscollegen oder aus Privatvergügen warten muß? „Er „zummelt“ sich — und vergeht sich gegen die Straßenordnung.“

So machte es ein „Ausländer“ aus Berlin, für den die bremische Straßenordnung mit ihren Bestimmungen und mit ihren sprachlichen Schönheiten ein Buch mit sieben Siegeln ist. Mit seinem „Zummeln“ zog er sich den Zorn eines Beamten zu, der ihn anhält und darüber aufklärt, daß das „Zummeln“ hier verboten ist. Leider hatte der „Ausländer“ kein Verständnis für die nach der bremischen Straßenordnung berechtigten Zurückweisungen des Nachmitteilers, er antwortete im Berliner Jargon und bekam einen Straßenschein für das Zummeln. Er legte Einspruch ein mit der Begründung, daß er sich in dem fremden Staatsleben erst einleben müsse. Er hat Glück, er wurde freigesprochen, allerdings mit der Begründung, daß er in Zukunft seinen Ton dem wohlgeordneten Bremer Verkehrsleben anpassen müsse, sonst könne es ihm trotz allem passieren, daß sein Führerschein eingezogen würde.

Mit einem Achselzucken, daß vielleicht heißen sollte: „Bremen ist eben kein Berlin“, zog der in seinem Sprachschatz bereicherte junge Mann ab.

BEKANNTMACHUNG

Der gewaltige Zuspruch aus allen Wirtschaftskreisen für die Kundgebung:

„Deutsche Werbung hat das Wort“

des Deutschen Reklame-Verbandes, Nationale Gruppe Bremen

hat eine Umbesetzung des Raumes für die Veranstaltung notwendig gemacht. Anstelle der unteren Rathaus-Halle nunmehr:

Großer Börsensaal im Börsen-Gebäude, Dienstag, den 23. Mai, pünktlich 20 Uhr. Einlaß 19 Uhr.

Es sprechen über Werbung zu den einzelnen Wirtschaftszweigen:

Nächst der programmatischen Erklärung des Herrn Senatspräsidenten Dr. Markert und Ausführungen des Herrn Senatskommissars für Volksaufklärung und Propaganda Paul Wegener folgende Herren in Kurzreferaten von 8 bis 10 Minuten:

Senator Hermann Ritter, Martin Brinkmann A.-G., über „Industrie-Werbung“ / Dir. A. Stadtländer, Norddeutscher Lloyd, über „Schiffahrts-Werbung“ / Reklamefachmann Walter Hachenburg, über „Werbung für Handwerk und Gewerbe“ / Kaufmann Heinrich Boelen über „Werbung und Einzelhandel“ / Rich. Hochmuth, Presschef des Senats, über „Staatswerbung“ / Hauptschriftleiter Hans Karl von Sichart über „Kultur-Werbung“.

Über „Zwecke und Ziele des Deutschen Reklame-Verbandes“ sprechen der Führer der Nationalen Gruppe, Direktor Adolf Meier, und Werbefachmann J. F. Hagemeier.

Die Veranstaltung wird von Musikstücken umrahmt.

Kartenausgabe nach wie vor an folgenden Ausgabestellen:
Werbzentrale Lloyd, Bahnhofstr. 26, Scheller, Sögestr. 41, B.N.Z., Papenstr. 15, J.F. Hagemeier, Georgstraße 49, Schilderfabrik Hachenburg, Ostertorsteig 51 (neben d. Schauspielhaus), Hag-Propagandarium, Böcherstraße, Verlag Schünemann, Reisebüro II, Schlachtpforte, D. H. V., Zimmer des Herrn Nielson, Am Wall 179-180, Weser-Druckerei, Friedrich Putzger, Neustadtswall 60b.

Letzte Kartenabgabe: Montag mittag 12 Uhr.



Film-Abend
des Sturmbann 175

Große Kundgebung in Gielers Festhölern

die ihm eine jüdische Firma lieferte! Der erste Vorsitzende des Ge-De-Zu, Spinbler, habe aus Geldern des Anstalts der Volkshaus G. m. b. H. 3000 RM. Darlehen genommen, ohne dafür Zinsen zu bekommen. Die Methode dabei sei einzigartig. Spinbler habe als Vorsitzender des Ge-De-Zu der Volkshaus G. m. b. H. gezeichnet, doch noch unendlich die Zinsen für das Darlehen fällig wären, die dann aber als Mitglied der Volkshaus G. m. b. H. derjenige gewesen, der dem Ge-De-Zu zu-

Mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer
 fand die Kundgebung mit dem Horst-Wessel-Lied
 ihr Ende.

Marckenheide,	Gewinn.	971	64
St.		1004	98
25	11	1060	87
27	54	1086	5
124	29	1087	23
149	84	1126	4
174	91	1130	80
206	20	1144	92
204	8	1148	70
208	88	1153	71
220	39	1158	59
225	69	1214	24
248	18	1216	2
249	73	1218	30
272	19	1250	22
382	75	1311	97
393	44	1341	12
397	38	1349	103
412	3	1424	26
429	50	1442	53
432	15	1499	96
446	34	1555	108
450	35	3709	82
462	33	2974	105
530	101	1567	6
552	102	1571	61
625	37	1577	78
631	100	1609	1
637	85	1584	93
640	28	1629	31
721	79	1652	86
772	57	1701	89
797	60	1714	77
854	81	1732	63
964	58	1741	14
961	32	1745	67

Die Gewinne Nr. 41, 25, je 1 Hufe.
Die Gewinne Nr. 13, 23, 64, je 1 Mähe.

3 Pfund Schwanzeisenpaste aus einem Normal-
bereitet, kosten also nur 8 Bg. das Pfund.

Aus der Umgegend

Die Stagerat-Gedächtnisfeier in Wilhelmshaven

Wilhelmshaven. Am Sonntag, 28. Mai, findet in der Garnisonstadt Wilhelmshaven die Stagerat-Gedächtnisfeier statt. An einer Feier im hohen nehmen alle wehrsportlichen Vereine der Stadt teil. Die Teilnehmer sind die Torpedoboots, außer dem Segelboot der Marine-Regatta-Verein und der Wilhelmshavener Segelverein, jedoch die Rudervereine der hiesigen Rudervereine und die Paddelvereinigungen der Schupo und Schulen. Der Höhepunkt dieser großen Veranstaltung ist das Paraden an der Kaiser-Wilhelm-Brücke, wo der Admiral Aufstellung nimmt und die Parade abnimmt. Am Dienstag, 30. Mai, findet vor dem Stationsgebäude, also vor dem Stationshof, ein großer Festmahl statt, veranstaltet von der 2. W.M. Die Musik wird durchgeführt von zwei Musikkapellen, und zwar der 2. W.M. und des Besatzungsbesatzes der Einheitschiffe. Am Mittwoch, dem eigentlichen Stagerat-Tag, wird mit einem großen Festmahl um 9 Uhr beginnt, findet die Feier auf dem Ehrenfriedhof, am Grab der Toten von Stagerat, statt, wo die beiden Marineoffiziere Ansprachen halten werden. Um 12.30 Uhr folgt dann die große Parade der Wilhelmshavener See- und Landwehrtruppe vor dem Stationshof, der eine durch Lautsprecher übertragene Ansprache an die Truppen halten wird.

Begrüßung der Gabelberger

München. Die letzten Tage hielten die Stenographen des Einheitschiffes Gabelberger, für Bremen und Umgebung ihren diesjährigen Bezirkskongress ab. Schon in aller Frühe strömten die Schnellfahrer aus allen Richtungen herbei, und um 9 Uhr begann das Festmahl. Die Festmahl hatten die Blumenkinder des Hotel „Union“ gewahrt, um 12 Uhr, in dem mit einer Dolmetscherei und schwarz-weiß-roten Fahne geschmückten Saal, die Vertreter versammelten sich. Der 1. Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Vertreter, insbesondere den Vorsitzenden des Norddeutschen Stenographenverbandes Herrn Menckel und Herrn Dr. Jäkel, der als Vertreter der zum Bremer Bezirk gehörenden Stenographenvereine der niederländischen Jugend erschienen war. Herr Menckel überreichte die Grüße des Verbandes und wies auf den im Juli stattfindenden Verbandstag in Delmenhorst hin. Der Vorstand erläuterte abschließend den Jahresbericht, der Zeugnis ablegte von der wiederum im letzten Jahre geleisteten ungeheuren Arbeit. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage ist die Mitgliederzahl die gleiche geblieben. In Düsseldorf-Scharmedel wurde ein neuer Verein gegründet, der in der Veranlassung herzlich willkommen geheißen wurde. Herr Schmitz überreichte dem Vorstand für die in so ungenügender Weise geleistete Arbeit. Die Versammlung erteilte dem Vorstand Entlastung.

Weiter trat der 1. Vorsitzende Herr Vorbeer von seinem Posten zurück. Herr Menckel wies darauf hin, daß unter Herrn Vorbeers Führung der Bezirk eine gute Entwicklung gezeigt habe, so daß das Aussehen allgemein bedauert wurde. Herr Vorbeer wurde zum 1. Vorsitzenden der Bezirksversammlung gewählt, wobei er auch die Herren Winkert, Winkrode, als 2. Vorsitzender, Herr Peters, Kirchweyde, als Schriftführer und Herr Hey, Bremen, als Kassamant. Abends fand die Preisverteilung für das Wettbewerbsfest statt. 125 Wettbewerbskonkurrenzen mit einem Preise ausgezeichnet wurden. Die besten Arbeiten lieferten Herr J. Komajewski, Vismarck und Fräulein Eise Voigt, Bremen, mit 200 Eilen.

Rennen und Turnier in Wilhelmshaven. Wilhelmshaven. Das diesjährige Rennen und Turnier des Reitclubs „Leichttrab“ Wilhelmshaven, verbunden mit einem großen Motorrad-Großbahn-Rennen findet am Sonntag, 21. Mai, statt und verspricht nach den bisherigen Anmeldungen wieder eine große Sache zu werden. Allein für das Rennen und Turnier in acht Abteilungen sind fast 100 Rennungen abgegeben worden, dazu dann noch

die Rennungen für das Motorrad-Großbahn-Rennen, das wegen des starken Andrangs in zwei Rennen geteilt werden muß. Auch in diesem Jahre wird nach den bisherigen Zahlen wieder die Rennwettsergebnisse des 11./16. Inf.-Reg. in Oldenburg mit verschiedenen Schannnummern vertreten sein. Vor dem eigentlichen Beginn des Rennens findet ein Konstruktionswettbewerb der verschiedenen Reitervereine der Umgegend statt, für den besten Reiter ist ein wertvoller Pokal ausgesetzt worden. Die Preisverteilung ist dem D.O. Turnier in Berlin angesetzt und umfacht Preisverteilung, Springen, Geländeeritten und Kleinfeldwettbewerbe. Das Konzert wird von der Kapelle des Stahlregiments Wilhelmshaven geleitet.

Landrat Stegemann beurlaubt

Osterholz-Scharmedel. Landrat Dr. Stegemann ist durch Verfügung des Ministers des Innern beurlaubt worden. Mit seiner vorläufigen Vertretung wurde Landrat a. D. Freiherr von Godeberg beauftragt. Freiherr von Godeberg übernahm bereits die Dienstgeschäfte. Freiherr von Godeberg ist bis zum Januar 1933 Landrat in Rottum gewesen und schied seinerzeit freiwillig aus dem Dienst aus.

Ausgabe von Festkarten

Osterholz-Scharmedel. Die Festkarten für Fürsorgeunterstützungs- und Rentenempfänger werden in der Wohlfahrtsabteilung des Magistrats, soweit sie nicht schon abgeholt sind, am Sonntag, den 20. ds. Mts. ausgegeben. Die Verkaufsstellen von Speisekarten sind durch Auskang kenntlich zu machen.

Sprechabend der NSDAP.

Osterholz-Scharmedel. Der geführte Sprechabend der Ortsgruppe der NSDAP wurde im Saale des Gastwirts Windhoff abgehalten und fand ganz im Zeichen der großen außenpolitischen Rede unseres Führers und Reichsliebes Adolf Hitler. Der Ortsgruppenleiter Hg. Joh. Grothe erlebte die inneren Angelegenheiten und gab die neuesten Entwicklungen des Gauleiters Hg. Tschow bekannt. Sodann verabschiedete sich der frühere Kreisleiter Hg. Schmöns, der vom Gauleiter Otto Tschow zum Gaupropagandaleiter ernannt wurde, von seinen hiesigen Mitarbeitern. Mit einem dreifachen Sitz-Gelächter auf Führer und Vaterland und dem Hoch-Heil wurde der Sprechabend geschlossen. Die hiesige Frauenhilfsleiterin der NSDAP, Frau Eilfriede Schmöns, wurde zum Kreisaufruf als Beigeordnete in den Kreisaufruf gewählt. 12

Arbeitslager bei Fischbude

Adm. Die Ortsgruppe Adm der NSDAP, beabsichtigt in der Nähe von Fischbude ein Arbeitslager einzurichten und fordert zur Anmeldung auf. Das Entgelt von 250 Mark pro Tag verteilt sich wie folgt: 1 Mark für gute und reichliche Verpflegung, 50 Pfg. für die Sparrücklage, 50 Pfg. für Kleidung und 50 Pfg. für Taschengeld. Unterkunft wird in guten Stein- oder Holzbaracken gewährt.

Sängertreffen in Rotenburg

Rotenburg. Am Sonntag und Sonntag treffen sich in Rotenburg die Vertreter von 33 Vereinen des Gauess Nordhannovers im Niedersächsischen Sängerbund. Nachmittags um 5 Uhr werden die Veranstaltungen des Sonntags mit einem Konzert der Männergesangsvereine „Harmonie“, „Bremerbuben“ und des Reime-Quartetts eröffnet. Am Abend findet ein offizielles Begrüßungsabend mit anschließendem geflügeltem Zusammenfesten statt. Der Sonntag erfüllt seinen wärtigen Anlauf jedoch in einer Morgenfeier in der Kirche, an die sich zwei Plakonzerte der Chorgruppe der Vereine Rotenburg, Schödel und Zven sowie der Chorgruppe der Vereine Eichen, Otterndorf und Bremerbude anschließen. Am 12.15 Uhr folgt dann die große Kundgebung, auf der alle Sänger im Refektorium singen werden.

Sachliche Weiterbildung der jungen Handwerker Provinzial-Meisterkurse in Hannover

Die seit 1901 bestehenden Provinzial-Meisterkurse in Hannover wollen jungen Handwerkern und solchen Gesellen, die im Wesentlichen sich selbstständig zu machen Gelegenheit bieten, sich das notwendige Rüstzeug für die Führung eines eigenen Geschäftes zu vermitteln. Die Lehrgänge sind im besten Sinne des Wortes Meisterkurse, in denen junge, fleißige Handwerker eine gründliche und zweckmäßige praktische, sachtheoretische und kaufmännische Weiterbildung erhalten. Damit ist auch den Teilnehmern zugleich die Möglichkeit geboten, sich auf die Meisterprüfung vorzubereiten.

Im Schuljahre 1933/34 sind folgende Meisterkurse geplant:

A. Vollkurse von 50wöchiger Dauer für Schneider, Schuhmacher, Tischler, Kunst- und Bauhofslofer, Maler und Elektromonteur; ferner ein 50wöchiger Kursus für Kraftfahrzeugmechaniker, ein 50wöchiger Lehrgang für Dachbeder und für Klempner, Gas- und Wasserinstallateure und ein 50wöchiger Kursus für Landwirtschafthilfsleistungen (Agricultur) und Reparatur von landwirtschaftlichen Maschinen.

Ermäßigte Impfstoffen bei Rotlauf

Die Landwirtschaftskammer schreibt uns:

Bei dem starken Rückgang der Schweinepreise hat es sich schon seit Jahren als wünschenswert erwiesen, die Kosten für die Rotlaufimpfungen zu verringern. Von der Vereinigung Deutscher Schweinehalter und -mäster vorgeschlagene Weg, die Vermehrung der Impfstoffen durch Einfuhrung von Vakzinierungen zu erreichen, ist von den maßgebenden Stellen nicht für zweckmäßig gehalten worden, da mit der Durchführung von Vakzinierungen zu viele Gefahren von Seuchenverbreitung und sonstigen Erkrankungen (beispielsweise Übertragung von Rotlauf auf den Menschen) verbunden sind, so daß eine allgemeine Durchführung der Vakzinierungen aller Voraussicht nach mehr Schaden als Nutzen stiften würde. Der Deutsche Landwirtschaftsrat hat daraufhin mit dem Deutschen Veterinärkammer-Ausschuß und dem Deutschen Bauernverband Verhandlungen über eine Verbilligung der Rotlaufimpfungen, insbesondere im Falle von Sammelimpfungen, geführt. Es ist vereinbart worden, daß die Impfstoffen für Impfungen gegen Rotlauf den Betrag von 60 Pfg. je erwachsenem Schwein einschließlich Serum, Kultur und Begegebungen nicht übersteigen sollen, sofern zur Impfung etwa 50 Schweine angemeldet werden. Für an Rotlauf erkrankte Schweine erhöht sich der Preis je nach Menge des verbrauchten Serums. Die Verbilligung bedeutet eine Herabsetzung der Impfstoffen um 20 bis 70 Pfg.

Vorbereitung des Arzneimittels-gesetzes

Wie die Apotheker-Zeitung mitteilt, werden die in der Arznei-Gesetzgebung, der Regelung des Arznei-mittelgeschäfts, der Regelung des Arznei-mittelgeschäfts, der Verordnungsbücher nach mehr aus dem Stadium immer wieder beiseite gelegter Entwurfe in die endgültige Arbeit überführt werden. Zu diesem Zwecke ist der Leiter der Abteilung Volksgesundheit der NSDAP, Dr. Hermann Münch, in das Reichsministerium des Innern berufen worden. Das Referat umfaßt alle Fragen des Heilmittelgeschäfts, ausschließlich der ärztlichen Berufsfragen.

Sommerferienfahrten 1933 des VDL.

1. Austausch nach Niederösterreich und Mähren.

Der Preis für den Austausch betrug im letzten Jahre 3250,- bzw. 15 RM. Es besteht die Hoffnung, daß er in diesem Jahre noch gelinst werden kann. Die Leitung liegt in Händen von Fräulein Erna Bremmer, Schönhaufenstraße 59, Fernruf Hanja 420 56. Spätestens am Dienstag, den 4. bis 6. Juni nachmittags. Dort Auskunft und Anmeldungen. Alter der Teilnehmer 12 bis 15 Jahre.

2. Ein Spezialkursus für Tischler im Weizen und Polieren von 50wöchiger Dauer. C. Abendkurse für Schneider und Schneiderrinnen im Aufschneiden und Zeichnen.

Das Schulgeld beträgt für die Vollkurse 70,- bzw. 60,- RM., für den Spezialkursus und die Abendkurse 20,- RM. Teilnehmern kann eine Ermäßigung der Unterrichtsgebühr gewährt werden. Für die auswärtigen Kursteilnehmer besteht eine besondere günstige Gelegenheit zur billigen Unterkunft im Heim der Meisterkurse (wöchentlicher für Wohnung 150 RM.) Auskunft, Druckchriften und Anmeldebogen sind durch die Leitung der Meisterkurse in Hannover, Rathaus, Zimmer 142, zu erhalten. Gerade in dieser Zeit sollte der junge Handwerker jede Gelegenheit zur Weiterbildung benützen. Zweifelslos wird die Zukunft erhöhte Anforderungen an den Handwerker stellen und nur der Tätige wird Aussicht auf Erfolg haben.

Harburger Handelskammer für den Bau der Oeberride

Harburg-Wilhelmshaven. Der Verkehrs-ausschuß der Industrie- und Handelskammer befaßt sich in einer Sitzung mit dem Brückenbauprojekt bei Hachtshausen. Es herrscht Einigkeit darüber, daß eine landesweite Verbindung über die Oie geschaffen werden müßte. Die Fragen, ob eine feste oder bewegliche Brücke am zweckmäßigsten sei, blieb offen. Es soll zunächst nach weiteres Material zu der Brückenfrage beschafft werden.

Für die über 16jährigen besteht die Möglichkeit der Teilnahme am Austausch nach Niederösterreich für den Preis von 70 RM.

2. Heimaufenthalt in Kasse, Steiermark. Im Zuge des schneebedeckten Dachstein in der grünen Steiermark im herrlichen Kaiser Tal inmitten wunderbarer Seen liegt das schöne Hofgegergebühel. Zum bestmöglichen wird in diesem Jahre Herr Reismeyer mit seiner Frau die Leitung der Fahrt dorthin übernehmen. Preis für den vierwöchentlichen Erholungsurlaub einschließlich aller Fahrten und Wanderungen für die 14- bis 16jährigen 115 RM., für die älteren Jugendlichen wegen der teuren Bahnfahrt 140 RM. Anmeldungen und Auskunft bei Fräulein Erna Bremmer, Schönhaufenstraße 59 (Fernsprecher und Sperrstunden wie oben).

3. Heimaufenthalt an der Ostsee im Danziger Freizeithaus. Preis des gesamten Aufenthalts einschließlich der Fahrten nach Memel, Marienburg, nach der Weichselgrenze und dem Zarenbergdenkmal einschließlich etwa 125 RM. Alter der Teilnehmer nicht über 20 und nicht unter 15. Die Fahrt beginnt am Dienstag, 18. Juli, und führt über Hamburg nach Travemünde, von dort zu Schiff mit dem Seebüchse Dreyer bis Rappol, dann im Auto in das Heim. Auf demselben Wege treffen die Teilnehmer am Dienstag, den 15. August, 19 Uhr, wieder in Travemünde ein. Auskunft und Anmeldungen bei Herrn Dr. Wiehe, Mathildenstraße 8, Fernsprecher Hanja 457 37.

Der Anmeldebüchse für alle Fahrten ist der 30. Mai.

Die Oslo-Fahrt des L. E. D. „Moland“

Die hiesige Gesellschaftsreise nach Oslo, die das Bremer Lloyd-Reisebüro mit dem Turbinen-Schiff „Moland“ in der Zeit vom 9. bis 13. Juni auf Grund des guten Erfolges der vorjährigen Rostenhagen-Fahrt veranstaltet, verpflichtet gleichfalls wieder sehr viel Anlauf zu finden. Zu der Zeit bietet diese Oslo-Fahrt mit dem allen Bremern gut bekannten „Moland“ für wenig Geld und in kurzer Zeit recht Erhebliches: Erholung nämlich und den Genuß von ein paar Tagen Seefahrt — und vor allem einen mehrwöchigen Aufenthalt in der interessanten und schönen Hauptstadt Norwegens, sowie die Möglichkeit, das nordische Hochgebirge auf einem Ausflug nach Rogenes und Totunheimen zu besuchen.

Gesellschaftliche Mitteilungen.

Die hiesige Frauenhilfe-Gesellschaft, von der eine beschränkte Anzahl Vole für Bremen aus-gelassen ist, beginnt morgen mit der Besorgung von 100. 40. 400. — in der Höhe 100. Der Preis beträgt 50 Pfg. und ist bei den Staa. den Vollerzie- Einnehmern zu haben.

Brauner Laden, Bahnhofstr. 1

Die parteiamtlich zugelassene Bekleidungsstelle für alle Formationen der NSDAP

Rein arisches Geschäft

Kein Filialbetrieb

SA-Bluse echt indanthron	4.20
SA-Mütze	2.25
Koppel mit Schloss u. Schulterriemen	3.20
Stiefelhosen durchweg eigene Anfertigung	7.50
Uniformröcke garantiert tadelloser Sitz	

Tornister, Feldflaschen, Brotbeutel, Alle Ausrüstungsgegenstände

Unterhaltungs-Beilage

Kudud!

Skizze von Hans Eberhard v. Besser.

Es war ein Tag des Mai, vom blauen Himmel überhant, vom Jubel vieler Herzen erfüllt, umblüht von leuchtenden Blüten — von Kleeblättern und Weichblättern. Die erwachten, grünen Stängel dehnten sich in der warmen Sonne, und der helle Tag war ein Geschenk Gottes.

Kudud, der Terzianer, schlenderte, die Hände in den Hosentaschen, über den Hof. Seit drei Tagen war er wieder zu Besuch beim Onkel Major in dem kleinen Landhaus, und es gefiel ihm gut wie immer. Sein liebster Pfand trocknete Kudud dahin, sein verwegener Jünglingsblick glitt über die gadernden Hüften, blieb dann auf dem Eisenhimmel haften, den der Major soeben behende und gewandt fristete.

Kudud betrachtete nachdenklich den langen Schweif des tänzelnden Eisenhimmels.

Der Major striegelte weiter. „Siehst du, mein Junge, das ist die Kunst, alles herzhast anzupacken. Ein Gaul muß ich haben, aber einen Knecht kann ich mir nicht leisten; das heißt es eben: selbst Stallknecht tun. Dienst ist Dienst, verstanden? Da wird nicht lange gefadelt, sondern Order pariert. Hast du Teddy von der Kette losgemacht?“

„Ja, Onkel, er geht jetzt tadellos vor dem kleinen Wagen. Ich hätte gar nicht gedacht, daß ich den bequemen Knecht dazu kriegen würde. Warum sagt man eigentlich bei einem Pferde Schweif? Schwanz ist doch auch richtig.“

„Rein, Schweif ist richtig. Gaul hat keinen Schwanz.“

„Warum nicht?“

„Weil ein Gaul einen Schweif hat, best!“

Kudud schlenderte tiefsinnig weiter, er fixierte den Hof hin.

Gestern hatten sich Irene und Kurl auf den Hof in den Haaren gehabt. Reizliche Sade! Die beiden waren ja toll ineinander verhasst. Trotzdem...

Irene sagte Schwanz, und Kurl erklärte, wie immer etwas von oben herab, weil er doch nun den Affektor geschafft, Schweif. Und dabei sollten sie sich doch verloben. Der Onkel Major, der ewig abends über seinen Karten und Kriessiegebüchern hockte und von Verdum und der Sonne erzählte, daß es einem heiß ins Blut ging, der hatte doch zur Tante gesagt, die beiden würden sich schon finden, es sei ja Mai. Ja, puste Kuden, verachtet hatten sie sich, faule Sade! Kudud ging tief in Gedanken an den von zartfühligen Wiener umhüllten Knechtsteden vorüber. Da blieb er stöhnend stehen.

„Sie müssen nicht immer recht haben wollen. Ich habe auch meine Ansicht. Der Kudud wippt bei jedem Auf mit dem Schwanz. Oder hat er auch einen Schweif?“ Irene lachte ein wenig ironisch.

„Ich sage ja gar nicht, daß ich das bezweifle. Sie behaupten nur, daß man ihn schwer zu sehen bekommt. Ich habe ihn jedenfalls noch nicht wippen sehen. Er hat übrigens einen Schwanz, das gebe ich zu.“

„Wenn man ein bißchen geschickt ist, dann sieht man ihn schon. Man muß nur nicht unnötigen Lärm machen.“

„Irene, ich mache doch immer nur Scherz, wenn ich Sie ein bißchen ärgere. Sie sehen so niedlich aus, wenn Sie böse sind.“

Der Affektor griff nach dem Arm des jungen Mädchens.

„Lassen Sie mich los! Sie sind abscheulich.“

Kudud faltete ernst die Stirn und bog die Zweige auseinander. Da hatte man den Salat. Nun rückte Irene weitend ab, und der Better Kurl stand verduzt da.

Helläugig blickte Kudud dem jungen Mädchen nach. Der Wind wehte das löse Sommerkleidchen um die schmalen Knie. Irene's blondes Haar leuchtete. Sie nahm die Richtung nach dem Walde. Der Affektor stießte querfeldein. Das hatte er von seiner Rederei! Die nahm Irene trumm. Was nun? Sie raunten auseinander, und dabei sollten sie doch zusammenkommen. Ueber Kudud's hübsches Jünglingsgesicht flog ein heller Schimmer, er lächelte spitzbübisch. Gedacht schlich er Irene nach, schlug einen Hals und gewandt kurz vor ihr den Wald. Im Nu fletzte er auf einen Baum. Drüben am Feldrande ging der Better Kurl. Und jetzt zeigte sich Irene's rosafarbenes Kleid zwischen den Stämmen einer Schneise. Kudud legte die hohle Hand vor den Mund. Der alte Förster bei dem er als Terzianer mal die Ferkel verbrachte, hatte ihn ja den Kududsruf gelehrt. Und bald klang es fröhlich durch

den Wald: „Kudud! — Kudud!“ Kudud's Augen glitzerten vor Spannung. Er sah Kurl stehen bleiben. Er bemerkte, wie Irene vorsichtig, Zweig um Zweig behutsam biegend, heranrückte. Und wieder rief er lachend und spitzbübisch: „Kudud! Kudud!“ Kurl nahm die Richtung des Rufes auf. Schneller erlangte der Kududsruf, und näher kamen die beiden. Da versummte er. Sie standen sich verblüfft gegenüber.

Die schmolgende Irene lächelte. Kurl legte den Arm um ihre Schulter.

„Irene, was geht uns der Kudud an? Was schert uns Schweif oder Schwanz des braven Schimmels? Wer Recht hat — hat Recht, so soll es zwischen uns sein. — Hat Irene, ich liebe Dich, Mädel!“ Und er rief sie in seine Arme. Irene lächelte und strich dem Manne liebevoll über das Haar. „Es ist ja gut, und wenn wir uns mal ein bißchen bescheiden, dann wollen wir an den Kudud denken. Hörst du ihn, Kurl?“

Der Kudud rief und rief, und sein Ruf klang über die sonnigen Fluren dahin. Die zwei lächelten sich, und der Tag war durchzogen von reinem Glück.

Kudud aber sah still in den Wipfel des Baumes. Ganz festerlich war ihm zumeist, als sich die beiden geküßt. Er brauchte nicht mehr Kudud zu rufen, denn ein wirklicher Kudud ließ seinen Ruf wie in einer großen unbändigen Freude ertönen — es war ja Mai.

Kleine Historie

Von Franz Friedrich Oberhauser, Wien

„Ich glaub' gar, das ist ein blinder Walzer“, sagte eines Tages der Herr von der Kirche „Am Hof“ zu Wien, fuhr aus einer Andachtsübung, in die er eben zu Ehren des heiligen Bruders Franz verfallen war, empor, stand auf und schritt, immerzu auf die munteren Tanzmelodien lauschend, der Chorgänge zu.

Oben an der großen Orgel sah ein Schüler aus der Musikschule des Domkapellmeisters Drechsler und hatte ganz vergessen, daß er in einer Kirche war. Bitte wohl auch vergessen, daß es eine Kirchenorgel war, auf der er spielte. Hatte auf die ersten und klugen Schritte der vielen Heiligen nicht acht, die auf sein Tun herabsahen oder mit weisesten Augen von unten emporblickten. Der Spielende, knochenalt und jung, hatte alle Register gezogen. Seine Augen waren der Sonne zu gerichtet. Wieviel sah er, wie die Sonne eine wunderbare Farbe mit funkelnden Lichtspalten in die dunkle Kirche stellte; wieviel sah er, als wären viele muntere kleine Englein eifrig am Registrieren an dieser himmlischen Orgel. Als er der Orgel eine himmlische Orgelvereinigung, die sich einmal ein Gastspiel auf der irdischen Erde erlaubte.

O, es war so herrlich, dieses Registrieren. Und die Englein wollten tanzen. Gewiß, so war es; sie wollten nach langer stiller Zeit von den Socken steigen, von dem silbernen alten Gewölbe, auf dem sie, flügelgebettet, balancierten.

Ah, er verstand diese Englein! Und so spielte er denn einen Walzer, ihnen zusehe. Und da dieses zu Wien geschah, war es natürlich ein regelrechter, wenn auch noch ein wenig unbeholfener Walzer, ein echter Wiener Walzer. Ein süßes, helles Zängeln, und die Finger des vertrauten Knaben liegen nicht mehr auf den Tasten. Griffen immer munterer und freier in die Register. Und so flog denn endlich befreit

ein kleiner, bezaubernder, lächelnder Walzer aus der alten, ehrwürdigen Orgel. Wie die langen, hageren, würdigen Orgelpfeifen darüber verdundert waren! Es half ihnen nichts. — Sie mußten einmal ein ganzes kleines bißchen übermäßig heiter und sorglos, wie Kinder auf der Frühlingswiese.

Und sie konnten es. Und fanden sich immer mehr in das innige Spiel, freuten sich dessen und taten ein übriges, lachten und sangen und pfeiften und trullerten und jubilierten.

Wahrscheinlich aber hatte eine rauhe Stimme in das liebliche, fröhliche Spiel. Wie ein Fuchser verwehte alle der süße Zauber.

Die Englein fanden wieder brav und lächelnd auf den Socken und balancierten wieder wie ehedem auf dem alten silbernen Gewölbe. Die funkelnde Sonne wieder erhellte. Alles lebte nur noch, und die Orgel wieder zurück. Und alles wurde vernimmt, als sei es nur ein kleiner vernünftiger Traum, ein himmlischer Zauber gewesen.

Der Herr von der Kirche hatte die vielen schmalen Stufen der Westtreppe erklimmt und stand nun, ihm schwebend hinter dem Maßstab, ein Weibchen dem sonderlichen Spiele lauschend.

„Wie wohl ein Walzer des Domkapellmeisters Drechsler sein. Schau her, muskelt da in meiner Kirche wie auf einem Tanzboden, es tanzt, was werden sich bloß die Leute denken!“ Ein Zange-gehe, was auf den Schülern zu. „Zappert! Zappert!“ rief er, und der Knabe fuhr, gleichsam aus einem traumhaften süßen Traum gerissen, erschrocken, wie ein Dieb empor.

Der erobte sich die vollkommene rauhe Stimme des Herrn Domkapellmeisters Drechsler: „Ein Zange-gehe! Ein Zange-gehe! In einer Kirche einen Walzer tanzen! Das ist das Welt-gehe! Tanz-gehe!“ Entsetztung! ...

Der Kapellmeister ging mit langen Schritten im Chorraum auf und ab, immer wieder einen Satz dem Schüler zuwendend, wie ein Pfeil, der einhergeschweift kommt.

„Sie haben schon lange solche Rosinen im Kopf, wie ich!“

Der Herr von der Kirche trat einen Schritt vor. Aber der Kapellmeister machte einen Bogen um ihn, und warf seinem Schüler wieder einen Satz zu: „Sie glauben, ich merkt nichts, ich weiß nichts! Walzerpielen! Auch schon was! Hm.“

Schritt weiter, schritt zurück, überfah den begütigenden Herr:

„Aus Ihnen wird es nie! Pöffen S' nur auf!“

Der Herr von der Kirche nahm in solchen Augenblicken immer gern eine kleine Pause. Er sah den nie dergedumerten Knaben an, der aller schönen Kunst beraubt, zwischen beiden Männern stand. „Profanation?“ meinte der Herr im Stillen, „das stimmt doch nicht ganz. Es war nicht in der Ordnung, in der Kirche einen Walzer zu spielen, gewiß.“

„Wir werden darüber noch reden!“ grinste der Meister. Er wollte gehen, drehte sich zum Herr um und sagte, auf den Knaben deutend:

„Sehn S', Hochwürden, einer, der lauter Walzer schreiben mag! Tanz und Ephektiken! Auch schon was!“ Er ärmte wieder und drehte sich zu dem Schüler: „Wann S' schon mir anderes wollen, als solche Spasch, da brauchen Sie mit mir zu studieren, verstanden? Für die Musik brauchen Sie Kontrapunkt!“ Er schritt wieder auf und ab, sagte zusammenfassend:

„Also ganz S' wollen es so: Schreiben S' Walzer.“

„Sagen S' und schreiben S' Walzer!“

Und polterte die Treppe hinab, der Herr Domkapellmeister Drechsler, hatte auch der schönen süßigen Musik nicht immer widerstehen können, hatte unter anderen Tanzliedern auch das am meisten süße, Weibchen sein ... Weibchen sein“ für den Raimund geschrieben.

Der Herr von der Kirche lächelte leise.

„Sind S' mir auch böse?“ fragte der Knabe, „Ich kann ja nicht dafür. Sehn S', Hochwürden, ich hab ja geübt, da haben wir mit einem Walz meine Finger ganz allein geübt. Und es war ein Walzer, ein schöner Walzer, der erste, wenn S'. Und ich hab mühen, ich hab net anders können ...“

„War net ganz in der Ordnung, Bub ... freilich ...“ Sie haben halt untern Gang sein einmal zum Tanz aufgestellt, gelt?“

„Freilich!“ legte der Herr seine Hand auf die Schulter des Knaben. „Warum sollten unsre Englein net auch einmal einen echten süßen Wiener Walzer haben?“

„Und gelernt haben sie ... alle ... alle ...“ wollte der Knabe knien, aber er schwebte und sah verträumt vor sich hin.

„Weint es nicht immer erst, der Herr Meister!“ beglückte der Herr und nahm den Knaben an der Hand. „Wie heißen S' denn eigentlich?“

„Strauß.“ „Johann Strauß!“

„Soll!“ meinte der Herr und schritt in Gedanken verlorne die Treppe hinab. „Weiß man's denn“, trauerte er vor sich hin, „weiß man denn, wozu wir Menschen bestimmt sind, was der liebe Herrgott mit uns vor hat? Ja, freilich, schon einmal ... vielleicht muß der kleine Strauß, der Johann Strauß eben Walzer schreiben!“

Er hatte Recht. Der kleine Johann Strauß mußte Walzer schreiben. Und der Herr Domkapellmeister war auch nicht so böse gewesen. Mit seiner silbernen Hand er bald darauf das erste Mal Dirigent an der Spitze eines neuangeordneten Orchesters.

Trotz des Walzers in der Kirche zu den „Am Hof“ der Engel.“ Am Hof. Oder ... wie leicht ... weil er damals in der Kirche seinen ersten, kleinen Wienerischen Walzer fand und spielte.

VORST / Der Weg in die Freiheit

Lebensroman eines Freiheitskämpfers / Von Paul Burg / Verl. von R. F. Koehler

„Ihre Verlegung wurde verweigert. Seine Majestät hat Sie zum Obersten der letzten Infanterie ernannt.“

Vorst kann und kann, war ihm das Gute angetan habe, denn man war nun der jüngste Oberst in Preußen. Einen Schritt noch — der Generalshut!

„Der es die angestaut hat — ich weiß es ganz genau“, kochte sein Gemüht, die glückliche Oberstentum. „Du selber hast es die getan, du unerkennlicher Mann, der bloß den Ehrgeiz liebt!“ Und du hast immer so treu und brav dazu gehalten ... schon zehn Jahre lang! In christlichen Betrieben sag er ihre Hände an seine Brust.

Warum das nun zehn Jahre? Ein langes und hartes Leben dürfte es die müde Frau gewesen zu sein. Und sie würde gewiß, ihr Hans David würde nun noch viel ehrgieriger sein und noch viel weniger Zeit für Weib und Kind übrig haben.

Der Sommer sah ihn denn auch Tag und Nacht im Dienst. Als die Blätter an den Bäumen glühten, sag das Mittelmalder Regiment ins Wandern — nach Potsdam. Die Frau Oberst führte ihren Hans David so gerne begleitet, hatte das Geld war knapp, und sie hoffte auch wieder auf Kindeslügen.

Wohnmütig winkte sie dem davongehenden Regimente nach, bis die Jagdhörner fern verklangen.

Oberst von Vorst führte Mann. Bei Rot befand sich der König. Und Rot wurde bloß wüßig umgegangen. König Friedrich Wilhelm verlag ganz seine Barmherzigkeit und schimpfte auf seine Herren, daß sie nicht einmal das Terrain um ihre eigene Stadt Potsdam herum richtig kennen. Der Vorst ist ein ausgezeichneter Militär und sollte endlich den Pour le mérite kriegen.

Bei der Schlussparade führte er der königliche Generaladjutant dem Obersten zu.

„Kann ich mich auf Sie verlassen und auf Sie berufen, Major?“

„Reibes.“

„Ich danke Ihnen.“

„Ich gratuliere auch!“

„Keine Ursache.“

Geärgert wandte sich der königliche Generaladjutant von diesem Stolz an. Aber Vorst stand die Stunde darauf schon wieder — im Paradezug — vor ihm im Palais und bat um Audienz. In der Brandenburgischen Kammer — genau an der Stelle, wo das Bett des Großen Kurfürsten gefunden und wo dieser große Fürst

seinen letzten Atem getan, stand jetzt Nord vor seinem Könige, dankte für gnädiges Lob seiner Majestät und hat, es dabei bewenden zu lassen. Der Orden bitte er nicht zu erhalten.

Friedrich Wilhelm war immer leicht befüßt, wenn einer widerbrach — diesmal aber geradezu erschrocken und fand kaum Worte, nach dem Beweggrund zu fragen.

„Hatten Eure Majestät zu Gnaden, den Orden habe ich schon einmal als Major auf dem Schlachtfeld für das Blutvergießen bekommen und nicht genommen. Wenn Eure Majestät mich nicht dimittiert, wenn ich ihn nicht einem Mädel verdrängen möchte, ich hoffe, mit diese Auszeichnung noch auf dem Schlachtfeld zu verdienen.“

Lange ließ sich Preußens Kaiser König seinen schmalen Orden an. Das schien ja ein fantastisch ehrlustiger Offizier. Hochbegabt war er auch, ein genialer Intellektueller geradezu. Aber war da nicht wirklich eine peinliche Geistesgeschichte — — ?

„Haben Majestät am Gehalt — erschöpfener Quartiermeister — deren Unteroffiziere eines Schutzes. Werde ... andere Kunst ... im Auge behalten.“

Friedrich Wilhelm reichte ihm gnädig die Hand. Oberst Nord küßte seines Königs Hand — an der Stelle, wo Brandenburgs großer Kurfürst einst gestorben war.

Bewegt suchte er sein Quartier auf, bewegt spazierte Oberst von Nord am Nachmittage in den Park von Sanssouci.

Er wanderte auf der Terasse herum und spähte

durch die hohen blinden Fenster in die verlassenen Königstuden, füllte sich wieder als ein Reimann von 20 Jahren. Für sein Wandern pflichtete er einen Zweck von den Drangenenäumen des Königs und fand, daß man wohl schon einen guten Schritt im Leben vorangekommen, aber noch lange nicht am Ziele sei.

Am anderen Morgen brachte ihm eine königliche Ordnung die Kabinetsordre, daß als Reime als ausschließliche Wohlwollens in besonderer Freundschaft mit seinen geleisteten Diensten dem Oberst Nord die Reichen der Amtshauptmannschaft Rhenhagen und Freimelde im Betrag von 310 Tausend jährlich zugewiesen seien.

Hent war Nord einmal leidenschaftlich im Gedankengabe — er tauchte für sein Wandern einen schönen Gedanken auf. Aber er kam auch diesmal nicht an ein fröhlicher Gatte nach Hause; flüsternde Gedanken bewegten ihn, denn die kurze Zeit in Potsdam hatte ihm die Augen geöffnet, daß der Staat Friedrichs des Großen von schätzbaren Geistes geleitet werde und der Monarch ohnmächtig war, welche Gefahren seinem Throne von außen und innen drohten.

Ein nur Paradenmarsch und Kungelheit! — kleine Mittelmäßigkeit und billiger Schin — nirgend ein Herr und ein Meister! Wo war ein Führer der im Kern treiflichen Truppen? Diese Generale von peinlicher Trägheit oder der furen Eitelkeit hochgelehrter Herren.

(Fortsetzung folgt)